GORKI X

MATERIALMAPPE ZUM STÜCK

WINTERREISE

رحلة الشتاء

VON **YAEL RONEN & EXIL ENSEMBLE**

Eine Inszenierung des Maxim Gorki Theaters Berlin

LIEBE LEHRER*INNEN, LIEBE PÄDAGOG*INNEN,

wir freuen uns sehr, dass Sie sich für *Winterreise* interessieren.

Wir als Maxim Gorki Theater haben uns zur Aufgabe gemacht die gesellschaftliche Diversität, die unsere Stadt und unser Land prägt, auf unserer Bühne zu repräsentieren. Seit einem Jahr sind sieben professionelle Schauspieler*innen, die gezwungen sind in Deutschland im Exil zu leben, fester Bestandteil des Gorki-Ensembles. Sie kommen aus Syrien, Afghanistan und Palästina. Hier am Maxim Gorki Theater haben sie für zwei Spielzeiten die Möglichkeit, ihrer Profession nachzugehen. Hier können sie selbst ihre Stimmen erheben, von sich und ihren Erfahrungen sprechen und auch über ihren Blick auf Deutschland und seine Bewohner.

Für *Winterreise* begaben sie sich zusammen, mit der Regisseurin Yael Ronen, auf eine 14-tägige Recherchereise mit dem Bus. Deutschland, das Land, das ihnen nun eine neue Heimat sein soll, wurde entdeckt, neu beschaut und aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Einiges war völlig neu, Vieles erinnerte an zu Hause. Die Spieler*innen erzählen in *Winterreise* von ihren Erlebnissen und Erkenntnissen auf dieser Reise und werfen den Blick zurück auf die Mehrheitsgesellschaft. Dabei merkt das Publikum schnell: die meisten Gedanken und Gefühle sind nicht örtlich gebunden, sondern universell.

Diese Materialmappe zu *Winterreise* setzt sich zusammen aus Interviews, Stückausschnitten und Hintergrundinformationen zur Inszenierung und seinem Probenprozess, Anleitungen für Übungen zur eigenen Anwendung mit Regel- und Willkommensklassen und Texten zum Thema Flucht und Exil. Sie dient also, über den Theaterbesuch hinaus, zur Vertiefung der im Stück verhandelten Themen. Sie ist sowohl zur Vor- als auch zur Nachbereitung in Schulklassen und Kursen geeignet.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß und einen regen Austausch mit Ihren Schüler*innen!

Das Gorki X Team

INHALT

Seite 5 Einleitung
Seite 7 Zum Stück

Kapitel I Übungen
Seite 9 DER PLAN
Seite 10 ICH PACKE MEINEN KOFFER
Seite 11 MEINE, DEINE, UNSERE MIGRATION
Seite 12 ICH BIN NICHT – ODER DOCH?
Seite 13 SCHREIBAUFGABEN
Seite 16 ICH BIN TYPISCH...
Seite 17 SZENEN AUS BERLIN

Kapitel II Texte und Materialien
Seite 19 AUSSCHNITTE AUS DEM STÜCK
Seite 22 HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN ZUR INSZENIERUNG *WINTERREISE*
Seite 25 INTERVIEW MIT DER DRAMATURGIN IRINA SZODRUCH
Seite 26 INTERVIEW MIT DEM OBERSPIELLEITER AYHAM MAJID AGHA
Seite 28 VIER FRAGEN AN DAS ENSEMBLE

Kapitel III Texte zum Thema
Seite 32 VORURTEILEN BEGEGNEN
Seite 34 »EIN LAND OHNE LAND FÜR EIN VOLK OHNE LAND«
Seite 36 DAS ASYLVERFAHREN IN DEUTSCHLAND
Seite 38 DER SYRIENKONFLIKT IN DATEN
Seite 40 FUCHT UND IHRE URSACHEN

Seite 42 Glossar
Seite 44 Weiterführende Links
Seite 45 Impressum

WINTERREISE
رحلة الشتاء

VON **YAEL RONEN & EXIL ENSEMBLE**

Regie	**YAEL RONEN**
Bühne	**MAGDA WILLI**
Kostüme	**SOPHIE DU VINAGE**
Musik	**YANIV FRIEDEL**
Video	**BENJAMIN KRIEG**
Puppenspiel	**ARIEL DORON**
Zeichnungen	**ESRA ROTTHOFF**
Dramaturgie	**IRINA SZODRUCH**

Besetzung	**MARYAM ABU KHALED**
	MAZEN ALJUBBEH
	HUSSEIN AL SHATELI
	NIELS BORMANN
	KARIM DAOUD
	KENDA HMEIDAN
	AYHAM MAJID AGHA

Januar, 2017. Das neu gegründete Exil Ensemble des Gorki – bestehend aus professionellen Neuberliner Schauspieler*innen aus Afghanistan, Syrien und Palästina – unternimmt eine zweiwöchige Bustour durch das winterliche Deutschland, mit einem Abstecher in die Schweiz. Welchen Blick werfen die Spieler*innen und die Regisseurin Yael Ronen auf dieses Exil-Land? Wie nehmen sie das Zusammensein mit den Eingeborenen, mit ihrem Mitspieler Niels Bormann, mit den Expert*innen, die versuchen, Deutschland zu erklären, mit dem Busfahrer wahr? Welche gegenseitigen Annäherungsversuche gibt es, wie werden die Beziehungsverhältnisse ausgelotet?

Premiere: 8. April 2017
am Maxim Gorki Theater Berlin

Winterreise ist eine Produktion des Maxim Gorki Theaters Berlin in Koproduktion mit dem Schauspielhaus Zürich, gefördert aus Mitteln der Kulturstiftung des Bundes Deutschland, der LOTTO-Stiftung Berlin, der Stiftung Mercator sowie durch den Lotteriefonds des Kantons Zürich.

Schauspielhaus Zürich
KULTURSTIFTUNG DES BUNDES
LOTTO STIFTUNG BERLIN
STIFTUNG MERCATOR
Kanton Zürich Fachstelle Kultur

KAPITEL I ÜBUNGEN

DER PLAN

Vor- und Nachbereitung

RAHMENBEDINGUNGEN

- Schriftliche Bearbeitung und mündliche Auswertung
- Im Klassenzimmer durchführbar

INTENTIONEN

- Betrachtung des Themas Flucht aus einem neuen Blickwinkel
- Wechsel der Perspektive
- Sensibilisierung für die Bedeutung und das Ausmaß von Flucht in der eigenen Realität
- Bewusstwerden von Notwendigkeiten und Prioritäten

AUFGABE

Du musst Deutschland verlassen. Mache einen Plan!

a. In welches Land ist es nun strategisch günstig zu fliehen? Bedenke dabei realistisch mögliche Visabestimmungen und Fluchtwege!
b. Wo könnte ich dort unterkommen?
c. Welche Sprachen spreche ich?
d. Wie komme ich an Geld für die Reise, wie sichere ich mir mein zukünftiges Leben im Exil?
e. Welche deiner Fähigkeiten könnten dir auf der Flucht oder im Leben im Exil hilfreich sein?

Schreibe deinen Plan Schritt für Schritt auf.
Diskutiert in der Klasse oder in Kleingruppen: Was habt ihr jeweils notiert? Konntet ihr die Fragen für euch leicht beantworten oder kamt ihr ins Stocken? Wenn ja, warum? Habt ihr ähnliche Erfahrungen gemacht?

ICH PACKE MEINEN KOFFER ...

Vor- und Nachbereitung

RAHMENBEDINGUNGEN

- Schriftliche Bearbeitung und anschließende mündliche Diskussion
- Durchführung im Klassenzimmer möglich

INTENTIONEN

- Setzen von Prioritäten
- Runterschrauben der Prioritäten

AUFGABE

Nun musst du Deutschland verlassen, fliehst in das Land deiner Wahl und musst deine/n Koffer/Rucksack/Tasche bedacht packen:

a. Welche sechs Gegenstände nimmst du für deine Flucht/dein Wohlergehen auf jeden Fall mit? Schreibe die sechs Gegenstände auf einen Zettel.
b. Stell dir vor, du bist nun auf der Flucht. Nach einiger Zeit merkst du: dein Gepäck ist zu schwer. Du musst zwei Gegenstände zurücklassen. Streiche zwei deiner Gegenstände von der Liste.
c. Beim nächsten Transport ist nur begrenzt Platz. Du musst wieder zwei Dinge aussortieren. Streiche zwei deiner Gegenstände von der Liste.
d. Du kommst an der Grenze deines gewählten Landes an. Du darfst aber nur mit einem persönlichen Gegenstand einreisen. Streiche einen deiner Gegenstände von der Liste. Schreibe den übrig gebliebenen Gegenstand mit Edding auf eine Karteikarte.

Diskutiert in der Klasse oder in Kleingruppen: Was blieb als letztes für euch übrig? Nach welchen Kriterien habt ihr eure Entscheidungen getroffen/wonach habt ihr eure Prioritäten gelagert?

MEINE, DEINE, UNSERE MIGRATION

Vor- und Nachbereitung

RAHMENBEDINGUNGEN

- Im Klassenzimmer durchführbar
- Eine Weltkarte und Markierungen sind notwendig

INTENTIONEN

- Verdeutlichung – Migration und Flucht gibt es schon immer, jede*r hat eine Migrationsgeschichte in der Familie
- Sensibilisierung für die alltägliche Gegenwart von Migration

AUFGABE

Nehmt eine große Weltkarte und markiert in einer Farbe, wo ihr geboren wurdet. Schaut euch gemeinsam an: Gibt es große örtliche Unterschiede, oder sind die meisten am selben oder sehr nahegelegenen Orten geboren?

Markiert nun mit einer anderen Farbe die Geburtsorte eurer Eltern. Kann man schon Veränderungen sehen? Gehen die Geburtsorte eurer Eltern vielleicht schon weiter auseinander?

Zuletzt markiert nochmal mit einer anderen Farbe die Geburtsorte eurer Großeltern, oder den Ort ihrer Kindheit, wenn ihr euch nicht sicher seid. Schaut das Endergebnis, mit allen Farben zusammen an.

a. **Könnt ihr Wanderungen von Familien entdecken?**
b. **Aus welchen Gründen seid ihr/eure Eltern/Großeltern umgezogen/geflüchtet/immigriert?**
c. **Denkt weiter: Welche Ursachen und Motive kann es für einen freiwilligen Ortswechsel geben? Welche Ursachen und Motive für einen unfreiwilligen Ortswechsel?**
d. **Wo würdet ihr gerne einmal Leben und warum?**

ICH BIN NICHT – ODER DOCH?

Vor- und Nachbereitung

RAHMENBEDINGUNGEN

- Im Klassenzimmer durchführbar
- DS-Raum von Vorteil

INTENTIONEN

- Persönliche Bezüge und Erfahrungen zum Thema Flucht und Migration sichtbar machen

AUFGABE

Im Raum sind zwei Bereiche markiert, einer steht für »ich«, der andere für »ich nicht«. Nach einander werden nun verschiedenen Aussagen getroffen.
Antwortet für euch ehrlich und positioniert euch jeweils in einem der zwei Bereiche. Schaut euch um: Mit wem bin ich zusammen? Gehöre ich zur Mehrheit oder zur Minderheit? Wie geht es mir in der jeweiligen Position?
Versucht während der Übung nur zu beobachten und nicht zu kommentieren.
Jede*r kann selbst entscheiden, ob er/sie auf eine Frage antworten will oder nicht.

Aussagen, die getroffen werden können:

Ich lebe an dem Ort, an dem ich geboren wurde.
Ich bin in Deutschland geboren worden.
Meine Eltern sind in einem anderen Land aufgewachsen.
Ich habe Angst, dass ich einen Krieg erleben werde.
Ich würde auf jeden Fall hier bleiben, wenn hier Krieg wäre.

Diskutiert in der Klasse oder in Kleingruppen: Wie habt ihr euch gefühlt, wenn ihr in Minderheiten standet? Wie leicht/schwer war es für euch, euch zu positionieren? Habt ihr euch dabei erwischt, dass ihr die Positionierung anderer verurteilt habt, ohne ihre Beweggründe zu kennen? Wie wurden von euch Mehr- bzw. Minderheiten wahrgenommen? Kam es auch mal vor, dass ihr in der Minderheit wart und dafür nichts konntet?

SCHREIBAUFGABEN

Vorbereitung

RAHMENBEDINGUNGEN

- Durchführbar im Klassenzimmer

INTENTIONEN

- Kreative Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht und Migration an konkreten Situationsbeispielen, die im Vorstellungsbesuch wieder auftauchen werden

AUFGABE

Schreibt einen kurzen Text unter dem Überthema »Flucht und Migration«. Zur Hilfe sind dir verschiedene konkrete Situationen vorgegeben. Suche dir eine aus:

a. ERINNERUNGEN IN KISTEN

Du hast dein Zuhause verlassen. Du lebst weit weg von deiner Heimat. Dein Körper ist in dem neuem Land – doch deine Gedanken wandern immer wieder zurück zu dem Abschied, zu dem was dir vertraut war …

Verwende dabei folgende Zitate:

- ***Seitdem ich 12 Jahre alt war, habe ich …*** **(… gemacht, gemalt, gesammelt, gebastelt?)**
- ***Ich muss davon 3 Kisten bei meinen Eltern haben …*** **(Was war in den Kisten drin?)**
- ***Ich habe keine davon mitgebracht.*** **(Warum nicht? Und wie fühlst du dich jetzt damit?)**
- ***Und seitdem ich hier bin, habe ich noch nicht …*** **(… gemacht, gemalt, gesammelt, gebastelt?)**

Weil … **(Was hindert dich, was blockiert dich?)**

b. AN ZWEI ORTEN GLEICHZEITIG SEIN

- **Du sitzt auf einer Fensterbank an einem neuen Ort, in einem anderen Land.**
- **Du siehst, was hier in der Fremde passiert. Was umgibt dich?**
- **Du denkst zurück, an dein Zuhause. Auch dort hast du gern auf der Fensterbank gesessen. Was hast du dort gesehen? Welche Farben, welche Gerüche, welche Eindrücke gab es?**
- **Du erinnerst dich: Wer kam selbstverständlich in deine Tür rein?**
- **Und hier, im neuem Land: du schaust hinunter – wer schaut zurück – und was passiert?**

c. TAUBEN

Du gehst an einem für dich völlig neuen, unbekannten Ort spazieren. Auf einmal findest du dich wieder in einer menschenleeren Gegend und siehst Tauben.

- **Du willst Kontakt mit ihnen aufnehmen – was tust du?**
- **Mit einer gelingt es dir – wie reagiert sie?**
- **Und dann passiert etwas Ungewöhnliches: ihr macht etwas zusammen! Und andere Tauben schließen sich an – was macht ihr?**

d. THE PARTY MUST GO ON?

Du organisierst regelmäßig eigene Partys, aber durch Veränderungen in deinem Land sind es immer weniger Freunde, die zu den Partys kommen können:

- **Was sind das für Veränderungen in deinem Land? Was verändert sich ganz konkret für dich?**
- **Wieso können deine Freunde nicht mehr zu deinen Partys kommen? – Was hält dich hier?**
- **Warum machst du noch weiter, wenn doch kaum jemand noch kommt?**

e. NOW … IN THE EXILE

- **Komponiere/entwickle eine Melodie zu folgenden Zeilen und singe sie vor. Dichte weitere Zeilen hinzu, wenn du willst. Egal in welcher Sprache.**

الان في المنفى
Song by Mahmoud Darwish

الآن.... في المنفى
،الآن، فـي المنفى... نعم في البيت
في السّتين من عمر سريع
،يوقدون الشّمع لك فافرح ، بأقصى ما استطعت من الهدوء
لأنّ موتاً طائشاً ضلّ الطريق إليك من فرط الزحام ... وأجّلك
قمرٌ فضولـيٌ على الأطلال ،يضحك كالغبي
فلا تصدّق أنه يدنو لكي يستقبلك
...هو فـي وظيفته القديمة،مثل آذار الجديد
اعاد للأشجار أسماء الحنين و أهملك
.فلتحتفل مع أصدقائك بانكسار الكأس
في الستين لن تجد الغد الباقي لتحمله
على كتف النشيد... ويحملكْ
قلْ للحياة، كما يليق بشاعرٍ متمرّس:
.سيري ببطء كالأناث الواثقات بسحرهنَّ وكيدهنَّ
!لكلِّ واحدةٍ نداءٌ ما خفيٌّ:هيْت لكْ/ ما أجملك

.سيري ببطءٍ ، يا حياة، لكي أراك بكامل النقصان حولي
.كم نسيتك في خضمّك باحثاً عنّي وعنك
وكلّما أدركت سرّاً منك قلت بقسوةٍ: ما أجهلكْ!
قلْ للغياب: نقصتني وأنا حضرت ... لأكملكْ!

Now … In the exile

Now … In the exile
Now … In the exile, Yes at home
at sixty of a fast age,
They light candles for you
So rejoice … with your utmost silence
Because a reckless death lost the way to you …
because of overcrowding.. and postponed you
a curious moon on the ruins …
laughing like a fool.
Don't believe that he is coming close to welcome you
He is in his old job like the new march …
returned to trees the names of longing, and neglected you …
So celebrate with your friends the shattering of the glass.
At sixty … You will not find the remaining tomorrow
so that you may carry it on the shoulder of a hymn … and that it may carry you
Tell life – as is worthy of an experienced poet:
Walk slowly … like women so confident of their charm …
and their schemes … each with an invisible call:
come closer … Your are so beautiful
Walk slowly oh life,
so that I may see you with all the incompleteness around me …
How much have I forgotten you, In your midst
searching for me and for you …
And whenever I realized one of your secrets, you answered harshly,
»So ignorant you are!«
Tell absence:
You have reduced me and I came …
To complete you!

ICH BIN TYPISCH …

Übung für Willkommensklassen, Vor- und Nachbereitung

RAHMENBEDINGUNGEN

- DS-Raum von Vorteil, oder großer Klassenraum mit zur Seite gestellten Möbeln

INTENTIONEN

- Den Blick auf Deutschland werfen und das, was bisher erlebt wurde
- Benutzen der deutschen Sprache

AUFGABE

Stellt euch alle in einem großen Kreis auf. In der Mitte steht eine Person. Sie muss versuchen wieder einen Platz im Kreis zu ergattern. Dazu sagt die Person: »Ich bin typisch deutsch, weil …« und ergänzt etwas über sich (z.B. … ich immer pünktlich bin, … nie bei Rot über die Ampel gehe). Ergänzt also etwas, was ihr über euch selbst sagen könnt und von dem ihr denkt, es wäre typisch deutsch. Ihr könnt auch sagen »Ich bin nicht typisch deutsch, weil …« und etwas ergänzen, was ihr nicht mit Deutsch-sein assoziiert. Alle Personen, die im Kreis stehen und auf die diese Aussage auch zutrifft, müssen sich nun einen anderen Platz im Kreis suchen. Dabei versucht die Person in der Mitte sich auf einen dieser Plätze zu stellen. Wer übrig bleibt steht nun in der Mitte und muss über sich selbst eine Aussage treffen.

SZENEN AUS BERLIN

Übung für Willkommensklassen, Vor- und Nachbereitung

RAHMENBEDINGUNGEN

- DS-Raum von Vorteil oder großer Klassenraum mit zur Seite gestellten Möbeln

INTENTIONEN

- Den Blick auf Deutschland werfen und das, was bisher erlebt wurde
- Positive Assoziationen schaffen zu der neuen Heimat
- Erlebnisse austauschen

AUFGABE

Findet euch in Kleingruppen von 3–4 Leuten zusammen. Tauscht euch darüber aus, was für witzige Dinge oder Missverständnisse euch hier in Berlin passiert sind. In der U-Bahn, beim Einkaufen, beim Amt, mit den Nachbarn etc. Sucht euch eine der Situationen aus und baut dazu eine Geschichte aus drei Standbildern:

1. Bild: Ausgangspunkt der Situation
2. Bild: komisches Moment
3. Bild: Auflösung der Situation

Präsentiert euch gegenseitig die Standbildszenen und tauscht euch über das Geschehene aus. Habt ihr Ähnliches Erlebt? Wie hat die Gruppe die Situation dargestellt? Was hat euch an den Szenen besonders gut gefallen?

KAPITEL II TEXTE UND MATERIALIEN

AUSSCHNITTE AUS DEM STÜCK *WINTERREISE* رحلة الشتاء

VOR WEM SOLL ICH ANGST HABEN?
WHO SHOULD I BE AFRAID OF?

»Die Demo ist so laut … All das Geschrei erinnert mich daran, wie ich mich im ersten Jahr der Revolution fühlte. Ich wollte mitmachen. Aber ich hab mich nie getraut. So viele meiner Freunde wurden auf Demos verhaftet, brutal zusammengeschlagen und sie wurden gefoltert. Manchmal wurden ganze Familien festgenommen. Ich hab' zwei kleine Brüder, ich wollte sie nicht in Gefahr bringen. Aber mein Freund ging jede Woche und wurde oft verhaftet. Als alles gefährlicher wurde, hab' ich ihn angefleht, aufzuhören. Aber gleichzeitig war ich neidisch, dass er und seine Freunde sich das trauen.

Wisst ihr was? Ich will rausgehen, jetzt. Ich will von Menschen umgeben sein. Ich will wegen etwas Wichtigem schreien. Ich will schreien, was ich denke. Ich will demonstrieren. Keine Grenzen, keine Staaten, stoppt die Abschiebungen! Was kann bei einer deutschen Demo passieren? Kann es gefährlich werden? Kann man mich verhaften oder abschieben? Vor wem soll ich Angst haben, Pegida oder der Polizei?«
–Kenda

»The demonstration outside is so loud … hearing all this shouting reminds me how was my feeling in the first years of the revolution. How I wished to join a demonstration. But I never dared to. So many of my friends were arrested in demonstrations, were badly beaten, investigated and tortured. Sometimes they would even arrest their families. I have two little brothers, I could never imagine putting them in this risk. But my boyfriend would go every week and he was arrested more than once. When everything became more dangerous, I was begging him to stop going, but at the same time I felt a little bit jealous whenever he or one of our friends would dare to go.

You know what? I want to go out, now. I want to be surrounded by people. I want to shout about something I really care about, I want to scream what I really think. I want to join a demonstration. No borders, No nations, stop deportations! But what could happen in a German demonstration? Can it get violent? Can I be arrested, can I be deported? Who should I be afraid of, Pegida or the police?«
–Kenda

BLUTSTRASSE
BLOODROAD

»Die Sonne scheint zum ersten Mal. Blauer Himmel. Heute ist das Wetter schön. Wir fahren nach Weimar. Niels fährt mit uns ins Grüne. Schöne Landschaft, Wälder in den Bergen. Alles ist Schnee und der Schnee schimmert in der Sonne wie Diamanten. Ganz ruhig, ganz friedlich. Vielleicht gehen wir mit Niels Skifahren. Aber der Fahrer sagt, die Straße heißt »Blutstraße«. Wo ist Blut? Warum jetzt Blut? Auf dem Schnee? Warum macht er uns Angst? Dann sagt Niels, dass wir nach Buchenwald ins Konzentrationslager fahren. Warum? Ich will nicht aussteigen. Niels möchte uns das romantische und klassische Deutschland zeigen. Aber dann zeigt er uns Pegida und Buchenwald. Keine Klassik, keine Romantik. Warum? Was will er uns hiermit zeigen? Und warum? Ich will nichts über Tod und Zerstörung hören. Ich weiß, die Dunkelheit kann sehr dunkel sein. Ich weiß, was Menschen einander antun können. Wir können darüber sprechen, wenn Niels das will, aber ich will's nicht sehen. Ich hab' Bauchschmerzen. Der Guide sagt, dass wir hier nicht rauchen sollen, weil alles eine Art Friedhof ist, weil die Asche der Toten überall ist. Ich will nicht neben den Toten rauchen. Ich will nicht über die Toten laufen. Ich will nicht in die Nähe der Toten. Ich geh' seit drei Jahren nicht mehr zu Beerdigungen. Wenn ich hingeh', akzeptiere ich den Tod. Das tu' ich nicht. Ich hatte Angst, mich daran zu gewöhnen. So wie ich mich an das Geräusch der Bomben gewöhnte. Ich konnte hören … die ist weit weg. Die ist nah, aber ich habe keine Angst. Ich sage Nein! Die ist nicht für mich, ich sterbe heute nicht.

Ich dachte immer, wer stirbt hat vor dem letzten Tag so ein Gefühl. Ich hatte dieses Gefühl nie. Ich hab' nicht Angst zu sterben, sondern zu leben. Die Leute um mich, die alles gesehen haben, sie wurden verrückt. Wenn ich meine Augen wirklich aufmache, werd' ich auch verrückt. Um im Krieg normal zu sein, muss man manchmal ein bisschen blind sein.«
–Mazen

»Today first day the sun is out. Sky is blue. Today is beautiful. We go Weimar. The Niels take us to nature. Beautiful nature wood on mountain. Everything is snow and the snow shine in sun like diamonds. Very quiet very peaceful. I think maybe the Niels take us to ski. But no the driver says this road is called blood road. Where blood? Why blood now? On the snow? Why make us afraid? Then the Niels say we arrive to concentration camp Buchenwald. Why?! Why? I don't want to leave the bus. The Niels say he wants to show romantic and classic Germany. But then he shows Pegida and Buchenwald. No classic, no romantic. Why this? I don't know what he wants to show us here. And I don't know why. I don't want to hear now about death or destruction. I know the dark can be very dark. I know what people can do to people … we can talk about it if the Niels want. but I don't want to see it. I have pain in my stomach. The guide say when we are inside we can't smoke because everything here is like cemetery because the ashes of the people that died is everywhere. I don't want to smoke next to the dead. I don't want to walk above the dead. I don't want to be close to the dead. Three years ago I stopped going to funerals. I had the feeling that if I go, I accept death. and I don't. I was afraid I can get used to death. Like I got used to the sound of bombs. If I hear [makes sound] – this one is far – [makes sound] – this one is close, but I wasn't even afraid. I say to myself, ›no! this one is not for me, I will not die today.‹

I always thought that the one who dies have a feeling before the last day. I never had that feeling. I am not afraid of dying. I am afraid of living. The people who saw everything around me, they got crazy. Because if I really open my eyes for a while, I go crazy. Sometimes to be normal in war you have to be a little bit blind.«
–Mazen

BENJAMNIN FRANKLIN DORF
BENJAMIN FRANKLIN VILLAGE

Die anderen gingen ins Schiller Museum in Mannheim. Ich bin zum Benjamin-Franklin-Dorf gefahren, diese »Deutsch-amerikanische Geisterstadt«. Ich bin hingefahren, da ich nicht glauben konnte, dass es 2017 in Deutschland leere Städte gibt. Ich laufe und pfeife jetzt. Das Pfeifen ruft die Teufel. Ich höre das Echo meines Pfeifens in den Ruinen, diesmal nicht in meiner Heimatstadt, Deir Ezzor. Ich höre Geräusche von Zerstörung in der Ferne. Das Geräusch der Bulldozer lenkt meinen Blick auf den Boden. Die Stadt sieht aus wie jede Stadt nach dem Krieg, aber überraschend unversehrt.

Ich möchte etwas Lebendiges sehen. Einen Vogel, der gen Himmel fliegt. Ich will Vögel sehen, die sich nicht an Menschen gewöhnt haben. Ich will ihre natürliche Angst sehen. Die Tiere sind hier in Sicherheit, die Menschen in Gefahr. Ich will nur eine Taube mit Charisma und erhobenem Haupt, die zu tanzen bereit ist. Die Tauben hier sind faul und verwöhnt. Unhöflich und schamlos. Sie gucken einen mit leeren Augen an, warten auf Brot. Die Tauben verstehen Stimmen und Gesten nicht, anders als die Tauben in der arabischen Welt. Sie hüpfen und fliegen nicht, weil sie meine Kopfbewegung nicht als Einladung im Himmel zu tanzen verstehen.

Ich seh' eine Gruppe orientierungsloser Tauben. Ich laufe direkt auf sie zu. Ich pfeife und sie fliehen, alle bis auf eine. Eine mutige Taube kommt auf mich zu, wie auf einen alten Freund. Sie flattert vor meinem Gesicht auf und ab, dann fliegt sie senkrecht hoch. Sie ist gut erzogen. Es muss in der Nähe einen Taubentrainer geben. Es muss in der Gegend ein Heim geben. Ich bewege meine Hände und sie zeigt, was sie kann. Ich binde meinen Schal an einen Stock und wedle damit. Sie folgt, sie hat das Zeichen verstanden. Sie ruft andere Tauben dazu, wir sind jetzt zu siebt. Die Show beginnt. Meine erste Choreografie am deutschen Himmel. Ich bin wieder der Maestro.«
–Ayham

»The others went to the Schiller museum in Mannheim, I went to the Benjamin Franklin Village, this ›amero-German-ghost-city‹. I went there because I couldn't believe to find an empty city in Germany of 2017. I am walking and whistling now. The whistle is a call for the devils. Again I hear my whistles echo from ruins, but this time not in my hometown. I hear distant sounds of destruction.The sound of the bulldozers lead my eyes back to the ground. This city looks like any city after war, but surprisingly undestroyed.

I want to see something alive. A bird flying to the sky. I want to see birds which are not yet used to the humans. I want to see their natural fear. The animals here are safe, it's the humans who are in danger. I want to see just one pigeon with charisma holding her head high with her wings ready to dance. The pigeons here are lazy and spoiled. Rude and shameless. They are looking at you with empty eyes, waiting for some bread. These pigeons don't understand the voices and the movement, which the pigeons in Arab world are used to. They won't jump and fly, because they don't understand the movement of my head as an invitation to dance in the sky.

I see a group of aimless pigeons. I am walking directly at them. I whistle and they all flee, except one. A brave one, approaching me like we were old friends. He is hovering with his wings close to my face, then starts flying vertical. This mother fucker is trained well. Is there a pigeon trainer near? There is for sure someone obsessed with pigeons. There must be a Heim next to here. I move my hands and he starts proving his skills. I tie my scarf around a stick and start waving it. He starts to follow, he got the signal. He starts to collect other pigeons, we are seven now. We kick off our show. It's my first choreography on German skies. I am the maestro again.«
–Ayham

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN ZUR INSZENIERUNG *WINTERREISE* رحلة الشتاء

Im Interview: Irina Szodruch (Dramaturgin) und Tahera Hashemi (Schauspielerin des Exil Ensembles)

Warum heißt das Ensemble eigentlich so: Exil Ensemble?

Tahera Also, soweit ich das für mich verstanden habe, sind wir in einem Land, in dem wir uns nicht zugehörig fühlen, da alles auf einmal so fremd ist. Und dort, wo wir uns zugehörig fühlen, können wir nicht hin. Ich zum Beispiel wollte nie nach Deutschland und jetzt bin ich aber hier. In einem neuen Land, in dem ich mich nicht nur integrieren muss, sondern auch vieles anderes neu erlerne, von dem ich dachte, es wäre einfach. Ist es aber nicht. Ganz besonders für Künstler*innen: weil in ihrer Profession die Sprache, Literatur, Kultur und Geschichte die Schlüssel zur ihrer Karriere sind. Ich denke, wir als Gruppe sind dafür eine Art Sinnbild. Für das Exil.

Irina Und, um zu ergänzen: Wir haben nach einem Begriff gesucht, der erst mal auch eine künstlerische Geschichte hat oder in der Tradition steht, etwas mit Künstler*innen zu tun zu haben. Wir haben in der Gruppe auch Übungen gemacht, was für Bilder wir zu verschiedenen Begriffen assoziieren und bei Exil haben eben Viele viele Bilder gehabt wie einen Koffer voll mit Manuskripten mit dem Lebenswerk, Parfumflaschen und Gedichten. Exilliteratur ist ja auch ein fester Begriff. Das heißt, wir haben nach einer Terminologie gesucht, die einerseits eine historische Verbindung mit Kunst hat für Künstler*innen, die in ihrem Land nicht mehr frei sprechen und arbeiten können, wie sie möchten, und deshalb in ein anderes Land gehen, aber andererseits auch politisch offen ist. Ohne eine Definition nach Pässen oder dem Aufenthaltsstatus, weil das sehr divers in unserer Gruppe ist.

Wann und wie entstand die Idee so ein Ensemble zu gründen?

Tahera *zu Irina* Da weißt du Bescheid. Ich kam ja erst dazu.

Irina Die Idee für das Exil Ensemble kam überhaupt erst durch die Zusammenarbeit mit Ayham, Maryam und Karim. Wir haben mit Ayham mehrere Projekte seit 2014 gemacht. Da war er das erste Mal mit einem Gastspiel hier. Und 2015 haben wir die Inszenierung *The Situation* gemacht, auch in Regie von Yael Ronen, in der auch Maryam und Karim mitgespielt haben. Das war so eine tolle Zusammenarbeit, dass wir uns überlegt haben, die Plattform für Künstler*innen, die neu in Berlin sind, im Exil sind, zu erweitern und zu verstetigen. Aber nicht nur punktuelle Arbeitsmöglichkeiten zu geben, sondern längerfristige Arbeitsplätze zu schaffen, an denen Künstler*innen ihren Beruf weiterverfolgen und ausbauen können. Gerade weil beim Theater die Sprache so ein wesentliches Handwerk ist und eine große Hürde darstellt, wenn man neu in einem Land ist. Wir als Gorki sind außerdem bereits erprobt mit vielsprachigen Inszenierungen zu arbeiten. Da haben wir uns gedacht, wir versuchen es. Wenn es bei uns nicht klappt, wo soll es sonst klappen!? Wo wir doch so ein offenes Publikum für verschiedene Sprachen haben. So entstand also die Idee. Und aufgrund der Arbeitserfahrung war es nicht nur eine theoretische Idee, sondern auch eine praktische Notwendigkeit, den dreien (Maryam, Ayham und Karim) eine längerfristige Zukunft hier bieten zu können.

Wie wurden die Leute für das Exil Ensemble gefunden?

Irina Wie schon gesagt – Ayham, Maryam und Karim standen bereits fest. Für die weiteren Plätze im Ensemble gab es dann eine offene Ausschreibung. Tahera zum Beispiel hat sich ganz klassisch beworben. Wir haben Vorsprechen gemacht und Arbeitsproben, an denen Yael Ronen auch maßgeblich beteiligt war, weil zu diesem Zeitpunkt schon feststand, dass sie die Regie der ersten Inszenierung übernehmen wird. Hussein hat sich auch, wie Tahera, ganz einfach beworben und kam so in die Auswahl. Mazen und Kenda haben sich ebenfalls beworben, waren zu dem Zeitpunkt aber noch in Syrien. Da haben wir das Vorsprechen und Auswahlverfahren online gemacht, per Skype. Es war eine Mischung aus Arbeitserfahrungen und Open-Call-Bewerbungen. Insgesamt waren es ca. 120 Bewerbungen. Natürlich konnten wir nicht 120 Leute zum Vorsprechen einladen, geschweige denn ihnen einen Arbeitsplatz anbieten. Da haben wir in der Vorauswahl auch schon geschaut: wie suchen wir aus? In erster Linie sind wir natürlich ein Theater. Es war also klar, dass wir Arbeitsplätze für Schauspieler*innen zu vergeben haben. Und wir haben versucht zu schauen, dass die Gruppendynamik an sich einen Sinn ergibt. Vor allem durch Maryam und Karim, die schon feststanden, hatten wir schon zwei sehr junge Kolleg*innen dabei. Mit dem Budget, das uns zur Verfügung stand, war auch schnell klar, dass wir davon kein ehrliches Honorar für einen gestandenen Schauspieler mit 30-jähriger Erfahrung zahlen können. Es gab also durch ganz einfache äußerliche Einflüsse bereits feste Parameter, mit denen wir arbeiten konnten: Personen, die noch relativ am Anfang ihrer Karriere stehen, die dabei sind hier neu Fuß zu fassen, die ihre Ausbildung gerade abschließen oder bereits abgeschlossen haben und bereit sind, erste Erfahrungen an einem Stadttheater zu sammeln.

Gab es diese Busreise wirklich und was habt ihr da erlebt?

Tahera (lacht) Natürlich! Eigentlich waren unsere Erlebnisse sehr unterschiedlich. Ich kann sagen, wir haben uns untereinander erst mal sehr gut kennengelernt. Es war interessant mit diesen vielen neuen Blicken durch das Land zu reisen. Das war für uns alle sehr spannend, emotional und manchmal auch zu viel. (lacht) Also nach zwei Wochen waren wir alle wieder froh in Berlin zu sein. Mich persönlich hat es sehr bewegt. Es waren zwar viele Informationen auf einmal, aber auch viele Dinge, die mich wahrscheinlich mein Leben lang beschäftigen werden.

Irina Und, ich glaube, was uns allen passiert ist, ist das, was wahrscheinlich immer Touristen passiert, wenn sie an Orte kommen, wo sie noch nie waren. Wir haben das Neue gesehen, haben versucht es zu verstehen und um es zu verstehen, haben wir es mit eigenen Erinnerungen und Erfahrungen abgeglichen, die wir bis dahin in unserem Leben gemacht haben. Das heißt, der Prozess, den wir alle hatten, war ein Hin- und Herschwingen zwischen Neues sehen, dem Versuch zu verstehen und sich an Altes erinnern. So kamen wir auch zu der Struktur, die viele Szenen haben – ein Mix aus gegenwärtigem Erleben und Erinnerungen.

Heißt das, alles was auf der Bühne erzählt wird ist autobiografisch?

Irina Manche Dinge, die man in *Winterreise* sieht, haben wir tatsächlich erlebt. Den Busfahrer beispielsweise gibt es wirklich. (lacht) Und andere Dinge haben wir natürlich dazu erfunden. An dem Montag, als wir nach Dresden gefahren sind, zum Beispiel, war es sogar Pegida zu kalt und sie haben nicht demonstriert. Wir haben natürlich einen Vortrag darüber gehabt, dass es das gibt, wir haben Bilder davon gesehen, aber keine leibhaftige Demonstration. Diese Szene ist also auf der Grundlage der Fantasie einer wirklichen Demo entstanden. Das Hotel war also nicht umgeben von Demonstranten. Fiktion und wahrhaftig Erlebtes wechseln sich also immer ab. Aber wir haben die Absprache untereinander, dass die Schauspieler*innen immer nur jeweils über ihre eigenen Texte preisgeben dürfen, ob sie autobiografisch sind oder nicht. Es ist halt ein Spiel, das, glaube ich, sehr viel Spaß macht – zwischen Realität und Fiktion hin und her zu springen. Ich bin ja fest der Überzeugung, dass es für das Publikum egal ist, ob das was auf der Bühne erzählt wird tatsächlich biografisch ist oder nicht. Denn das Erlebnis, das sie während der Vorstellung haben, ist ja real. Also, wenn ihnen diese Geschichte erzählt wird, gibt es ja die Möglichkeit, dass genau das passiert. Vielleicht nicht der Person, die auf der Bühne steht, aber einer anderen Person. Und das ist das, was zählt.

Warum kommt der Großteil des Ensembles aus arabischsprachigen Ländern?

Irina Das hat, ehrlich gesagt, tatsächlich was damit zu tun, dass uns aus diesem Sprachgebiet die meisten Bewerbungen erreicht haben. Wir haben jetzt nicht dezidiert danach gesucht, nur Personen aus einer Region der Welt einzuladen. Es ist natürlich auch immer ein wenig Zufall, bei wem die Chemie passt, wer als Schauspieler*in für uns interessant ist. Danach wurde also nicht explizit gesucht, das hat sich eher zufällig ergeben. Aber in *Winterreise* wird leider auch kein Dari gesprochen, weil Tahera eine wunderschöne Tochter bekommen hat zur Zeit der Premiere. Aber dann in der nächsten Premiere hoffentlich.

INTERVIEW MIT DER DRAMATURGIN IRINA SZODRUCH

Ihr habt euch für eine gemeinsame Busreise mit mehreren Städtebesuchen entschieden … Was ist der Unterschied zwischen Recherche am Schreibtisch und gemeinsamen Reisen?

Der größte Unterschied ist, dass man bei einer Recherche am Schreibtisch oder im Probenraum in der Regel nach ein paar Stunden wieder nach Hause geht. Wenn man zwei Wochen lang im Bus unterwegs ist, ist man fast immer zusammen – sprich: man lernt sich auf allen Ebenen intensiv kennen. Die Recherche bei Stückentwicklungen von Yael Ronen ist aber immer sehr personengebunden, wir lesen eigentlich nie gemeinsam Texte oder so. Ob im Probenraum oder auf einer Busreise, wir treffen immer Expert*innen, die Vorträge halten und Diskussionen animieren. Bei *Winterreise* war das Thema des Stücks allerdings offener gefasst als in anderen Projekten, bei denen wir gezielt zu einem Konflikt oder einem menschlichen Abgrund recherchiert haben – hier war die Reise im Grunde schon das Ziel.

Nach welchen Kriterien wurden die Reiseorte ausgewählt? Was war euch wichtig zu zeigen?

Wir wollten Orte in so vielen verschiedenen Bundesländern wie möglich besuchen. Und wir sind an Orte gefahren, in denen Theater sind, deren Intendant*innen abenteuerlustig genug waren, uns verbindlich nicht nur zur Recherche sondern auch zum späteren Gastspiel einzuladen, auch wenn es das Stück zum Zeitpunkt der Verabredung naturgemäß noch nicht gab.

Welche Entdeckungen auf der Reise haben das Ensemble bewegt?

Ich denke hier spricht das Stück für sich: Wann immer man als Tourist an einen neuen Ort kommt, sieht man das Neue durch seine eigene Brille. Damit meine ich, man gleicht es mit seinen persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen ab, um es verstehen und für sich einordnen zu können, was mal mehr und mal weniger gelingt. Daher pendelt das Stück auch hin und her zwischen neuen Beobachtungen und älteren Erinnerungen.

Welcher Moment, welches Erlebnis der gemeinsamen Reise durch Deutschland berührte dich nachhaltig?

Der Abend bei Familie Himpsel in Unterbiberg bei München: Die Himpsels & Co – bekannt als Unterbiberger Hofmusik – haben ein Privatkonzert in ihrem warmen kuscheligen (die Temperaturen während der gesamten Reise betrugen stets ca. –10°!) Proberaum für uns gegeben, mit ihrer einzigartigen Bayrisch-türkisch-arabischen Blasmusik! Als Norddeutsche bin ich nicht frei von Vorurteilen gegenüber Bayern, aber die Himpsels sprengen alle Klischees.

[Im Probenraum] … Kannst du den kreativen Prozess von der Recherche zur Szene an ein/zwei Beispielen beschreiben?

Die Szene des Busfahrers ist mehr oder weniger 1:1 das, was wir erlebt haben.

Die Pegida-Szene in Dresden mussten wir erfinden, da die Pegidisten an dem Tag, als wir in Dresden waren, die Demo abgesagt haben, weil es selbst denen zu kalt war… Wir fanden aber wichtig, über Pegida zu sprechen. Also haben wir uns überlegt, wie es wohl gewesen wäre, wenn sie draußen marschiert wären. Wir hatten in Dresden einen Vortrag über die rechte Szene in Sachsen gehört, deshalb hatten alle eine Vorstellung, wie sie sich fühlen könnten. Jeder hat in einer Schreibaufgabe, die Yael gestellt hat, eine Fantasie entworfen. Daraus hat Yael dann die Szene geschrieben.

Welche Diskussion, welcher Gedanke hat es nicht auf die Bühne geschafft?

Mazens erster Besuch im Berghain. Niels hat ihn an einem Sonntagnachmittag mitgeschleppt. Wir wollten unbedingt, dass das eine Szene wird, aber es war zu viel – wir wollen jetzt einen ganzen Abend daraus machen.

Wie wurde die Premiere von der Presse reflektiert, wie vom Publikum aufgenommen?

Ich glaube die Kritiken waren ganz gut, aber mir fällt es immer schwer Kritiken nach einem so intensiven Prozess zu lesen. Das Publikum war begeistert und war es auch bei den bisherigen Aufführungen immer.

Was sind nun eure nächsten Schritte im Exil Ensemble?

Am 14. September 2017 hatte Ayhams Stück *Skelett eines Elefanten in der Wüste* in seiner Regie im Studio Я Premiere, bei dem auch Exil-Ensemble-Mitglieder mitspielen. Am 16. September 2017 war die Premiere von *Winterreise* bei unserem Koproduzenten, dem Schauspielhaus Zürich. Ab dann ist das Stück bis zum Jahresende neben den Vorstellungen am Gorki sehr viel auf Tour.

INTERVIEW MIT DEM OBERSPIELLEITER AYHAM MAJID AGHA

INTERVIEW WITH THE LEADER OF THE GROUP AYHAM MAJID AGHA

DE

Was hat dich dazu bewogen Teil des Exil Ensembles am Maxim Gorki Theater zu werden?

Die Idee kam, als wir damit begannen, das Exil Ensemble aufzubauen. Shermin Langhoff machte mir den Vorschlag, nach anderen Künstler*innen zu suchen, die im deutschen Exil leben, als ich gerade für *The Situation* probte. Ich finde, es ist eine tolle Plattform, die Künstler*innen einen Raum gibt, indem sie arbeiten und sich ausdrücken können, ohne den Druck, als Künstler*in so gut wie möglich sein zu müssen. Ohne gezwungen sein, etwas über den Krieg, über Flüchtlinge und solche Sachen zu machen.

Was ist deine Rolle als Schauspieler und als künstlerischer Leiter der Gruppe?

Als Schauspieler hängt das wirklich von den Regisseur*innen und deren Erwartungen ab. Ich habe jetzt bei *Skelett eines Elefanten in der Wüste* auch als Regisseur gearbeitet. Als künstlerischer Leiter arbeite ich eher daran, die Projekte zu entwickeln, wie ich mit den anderen Schauspieler*innen bei den verschiedenen Projekten umgehe, welche Ausschreibungen wir für unsere Arbeit brauchen, wie wir unsere Arbeit auf den deutschen Bühnen integrieren können. Es geht darum, sich um die Schauspieler*innen zu kümmern: Auch wenn wir eine unterschiedliche Herkunft haben, kennen wir uns.

Ihr habt euch für eine gemeinsame Busreise mit mehreren Städtebesuchen entschieden … Was ist der Unterschied zwischen Recherche am Schreibtisch und gemeinsamen Reisen?

Ganz ehrlich gesagt: Mir gibt die Recherche zu Hause mehr Ideenreichtum. Die Reise hat mich mit der Realität konfrontiert. Natürlich haben wir die Wahl, wie wir das mischen, welche Teile realistisch oder fiktiv bleiben. Aber die Recherche zu Hause ist die beste Vorbereitung vor einer Reise.

Wenn die Reise länger hätte sein können: Welche Orte hättest du gerne gesehen?

Ich wäre sehr gern länger in Weimar geblieben. Und ich schätze, es wäre interessant, Köln zu besuchen.

Welche Erfahrung hat das Ensemble während seiner Reise am meisten berührt?

Ich nehme an, das Erlebnis ist für jeden anders. Aber ich glaube, die Berge in den Alpen waren großartig. Es war ein strahlend schöner Tag, und mit dem ganzen Schnee war es wirklich beeindruckend. Wir waren alle geschockt von den vielen Bergen und dem Schnee.

Welcher Moment ist dir am meisten in Erinnerung geblieben?

Das war, als ein Reiseführer in Düsseldorf über Joseph Beuys erzählte. Denn ich erinnere mich an den Großteil seiner Worte – normalerweise tue ich das nicht. Beuys ist für mich eine echte Inspiration und ich wusste nicht, dass er in Düsseldorf lebte. Deshalb kam es für mich völlig unerwartet, als er anfing, von ihm zu sprechen.

Wie geht ihr während der Proben mit der Vielzahl der Sprachen um – Englisch, Arabisch, Deutsch?

Also, in der ersten Woche ist das sehr schwer. Aber später gewöhnt sich der Kopf dann daran, weil man nicht alle drei Sprachen verwenden kann. Man spricht maximal zwei. Wenn jemand Deutsch gesprochen hat, hat es jemand ins Englische übersetzt und wir haben es dann ins Arabische übersetzt. Für mich war es nur Arabisch und Englisch. Und das bilinguale Arbeiten wurde normal.

Gab es in der Gruppe unterschiedliche Erwartungen von Theater?

Ja, natürlich! Ich meine, wenn man unterschiedlicher Herkunft ist, hat man unterschiedliche Mentalitäten in Bezug auf Konflikte oder Meinungen darüber, worum es bei dem Konflikt geht.

Welches Thema, welche Diskussion oder Idee hat es nicht auf die Bühne geschafft?

Sehr viele. Ich hätte sehr gerne etwas über das Alltagsleben in Deutschland dabeigehabt. Zum Beispiel alte Menschen, die dir echt seltsame Fragen stellen, die es sich gestatten, dass sie plötzlich zu deinem Leben auf der Straße, im Haus oder in der U-Bahn gehören. So was würde ich gern erzählen.

Was kann das Publikum daraus lernen, wenn es *Winterreise* sieht?

Für mich ist es wichtig, dass die Leute erfahren, dass es unterschiedliche Menschen mit unterschiedlicher Herkunft gibt und dass man, mit den richtigen Schlüsselwörtern, mit jedem eine Verbindung herstellen kann. Es geht nicht um die Sprache, sondern darum, eine Verbindung herzustellen.

EN

What was your intention to become a member of the Exil Ensemble?

The idea came when we started to establish the Exil Ensemble. Shermin Langhoff suggested me to look for other artists who live in German exile while I was rehearsing for *The Situation*. I think it is a great platform to give artist the space to work and to express their selves with the pressure of being as good as possible as an artist. Without being forced to do things about war, refugees and stuff like that.

What is your part as an actor and as the artistic director of the group?

As an actor it really depends on the directors and their expectations. I also worked now as an director in *Skeleton of an elephant*. As artistic director my work is more about how to develop the projects, how to deal with other actors in different projects, what content we need for our work, how we can integrate our work on the German stages. It is about taking care about the actors: even if we are from different backgrounds we know each other.

You all together did a journey by bus through Germany. What is the difference about research at home and research by traveling?

To be honest: for me the research at home gives me more imagination. The journey put me in front of the reality. Of course it is our choice how to mix it, what parts are kept realistic or fictional. But the research at home is the best preparation before a journey.

If the journey could have been longer: which places would you have loved to see?

I would have loved to stay longer in Weimar. And I guess Cologne would be interesting to visit.

What was the most touching experience for the ensemble during your journey?

I guess everyone has a different experience. But I think the Alp Mountains were amazing. It was a bright shiny day, and with all the snow it was really impressing. We were all shocked about the amount of mountains and snow.

Which one was the most persistent moment for you?

That was when one travel guide in Düsseldorf talked about Joseph Beuys. Because I remember most of his words – normally I do not remember. Beuys is really inspiring for me and I did not know he was in Düsseldorf, so it was really unexpected for me when he started to talk about him.

How do you deal with the diversity of languages – English, Arabic, German – during the rehearsals?

Well, in the first week it is very difficult. But later on the mind gets used to it because you can not use all three languages. You just use two maximum. When someone spoke German, someone else translated it in English and we translated it in Arabic. For me it was just Arabic and English. And working bilingual became normal.

Have there been different expectations about theatre in the group?

Yes of course! I mean with different backgrounds there come different kind of mentalities of conflict or about the opinion what the conflict is about.

Which topic, discussion or idea did not make it on the stage?

A lot. I would love to have in the play things about the normal daily live in Germany. Like old people who are asking you really strange questions, allow themselves suddenly to be part of your life on the street, the house or the U-Bahn. I would love to tell about that.

What can the audience learn from watching *Winterreise*?

For me it is important people experience that there are different people with different background and you can make a connection with anybody with the right keywords. It is not about the language it is about making a connection.

VIER FRAGEN AN DAS ENSEMBLE

1 WAS BEDEUTET HEIMAT FÜR DICH?

WHAT IS HOME FOR YOU?

2 WAS BEDEUTET EXIL FÜR DICH?

WHAT IS EXILE FOR YOU?

3 WAS IST FÜR DICH EIN WICHTIGER MOMENT IM STÜCK?

WHICH IS AN IMPORTANT MOMENT FOR YOU IN THE PLAY?

4 WAS HAT DICH BEI DER RECHERCHE FÜR DAS STÜCK ÜBERRASCHT?

WHAT WAS SURPRISING IN THE RESEARCH OF THE PLAY?

HUSSEIN

DE

1 Heimat ist dort, wo meine Mutter ist und meine Familie. Wo ich ich selbst sein kann..

2 Exil heißt, dass man weit weg von allem Gewohnten ist. Dinge, die man seit langem gewohnt ist zu tun und von denen man jetzt weit weg ist. Alles geschieht jetzt auf eine andere Art. Man ist nicht so kompetent, wie man es früher war. Alles hat neue Bedingungen. Im ganzen System hat sich etwas verändert. Es ist das direkte Gegenteil zu Heimat.

3 Wenn ich am Ende meinen Monolog beende, denn er ist wirklich lang. Und mir gefällt die Erklärung über die palästinensischen Flüchtlinge, denn die meisten Menschen haben davon keine Ahnung.

4 Das ist schwer zu beantworten, weil es viele wirklich überraschende Dinge auf verschiedenen Ebenen gab: für mich persönlich, für meine Karriere und für mein Konzept des Stücks. Ich kann diese Frage also leider nicht ehrlich beantworten. Das ist zu vielfältig.

EN

1 Home is, where my mother is and my family. Where I can be myself.

2 Exile is being far away from everything you are used to. The things you are used to do for a long time and now you are far away from it. Everything is happening in a different way. Being not capable to be as you used to. It is under new conditions. Something changed in the whole system. It is the complete opposite of home.

3 When I finish my monologue in the end because it is really long. And I like the explaining about Palestinian refugees because most of the people have no idea about this.

4 It is hard to answer this because there were a lot of really surprising things in different kind of levels: my personal level, my career level and my concept of the play. So I am not capable to answer this question truly. It is too divers.

KENDA

DE

1 Meine Heimat ist in meiner Brust. Ich fühle mich zu Hause, wenn ich Liebe spüre, wenn ich ein Gleichgewicht in meinem Leben spüre, fühle ich mich zu Hause. Für mich ist Heimat kein Ort, sondern ein Gefühl.

2 Das Gleiche gilt für Exil, das ist kein Ort, an dem ich das Exil fühle. Ich könnte zu Hause bei meiner Familie sitzen und mich im Exil fühlen. Exil ist für mich, wenn ich spüre, dass ich mich nicht klar ausdrücken kann, wenn die Distanz zwischen meinem inneren Ich und der Art, wie ich mich ausdrücke, zu groß ist.

3 Für mich ist ein sehr wichtiger Moment im Stück, wenn ich in der Demonstrationsszene schreie: Ich spüre, dass ich die ganze Wut in mir herauslassen kann, ich fühle mich erleichtert, wenn ich diese Szene spiele. Ein weiterer wichtiger Moment im Stück ist für mich, wenn Mazen über Buchenwald redet – das berührt mich tief, denn als wir auf unserer Recherchereise in Buchenwald waren, spürte ich, wie die Menschheitsgeschichte mit all ihren Kriegen und Besetzungen nicht jetzt passiert und auch gestern nicht passiert ist: Sie hat Tausende von Schichten in der Vergangenheit und in der Gegenwart. Durch diese Erkenntnis fühlte ich mich krank und schwach.

4 Während der Recherchen war ich zuerst überrascht, als wir die Reise unternahmen und ich merkte, wie viel ich über die deutsche Geschichte nicht weiß, aber genauso wenig über die Geschichte meines eigenen Landes und welche Verbindung da besteht. Bevor ich nach Deutschland kam, fühlte ich mich sehr isoliert von der Welt um mich herum, und ich erfuhr erst von einigen Verbindungen, als ich Syrien verlassen hatte.
Bei den Proben für *Winterreise* hat mich überrascht, dass ich mein Privatleben mit Menschen, die ich nicht sehr gut kenne, teilen sollte. Ehrlich gesagt gab es einen Punkt, an dem für mich alles überraschend war, es war der Umgang mit einer neuen Art von Arbeit, mit einer neuen Art von Leben und Menschen.

EN

1 My home is inside my chest, I feel home when I feel love, when I feel the balance in my life I feel home, for me home is not a place, it's a feeling.

2 Same to the exile it's not a place that I feel. Exile I could be in my home sitting with my family and feel exile, so exile for me it's when I feel that I can't express myself in a clear way, when the distance between my inner self and how I express myself is too big.

3 A very important moment to me in the play is when I shout in the demonstration scene: I feel that I can put out all the anger inside of me, I feel relief when I do this scene. Another important moment in the play for me is when Mazen talks about Buchenwald – it affects me a lot, because when we were in Buchenwald on our research tour, I felt how the human history with all its wars and occupations is not happening now and it didn't happen yesterday: it has thousands of layers in the past and the present. This realization made me feel sick and weak.

4 During the research I was at the first surprised when we did the trip and I realized the amount of things that I don't know about German history, but also about the history of my own country and how it's connected. Before I came to Germany I felt so isolated from the world around me and I found out about some connections only after I left Syria. In the rehearsals for *Winterreise* it surprised me that I should share my private life with people I don't really know well. To be honest everything at one point was surprising for me dealing with a new kind of work with a new kind of life and people.

TAHERA

1 Zu Hause ist für mich, wo ich mich selig und körperlich wohl fühle.

2 Exil, der Ort, der für mich gewählt wird, ohne dass ich nach meiner Meinung gefragt werde; als ob meine Entscheidung daran nicht wichtig wäre. Deutschland zum Beispiel ist das Land, in dem ich nie Leben wollte.

3 Es gab viele Momente, die ich wichtig fand, aber die Busszene finde ich am aller wichtigsten. Weil das unsere erste gemeinsame Erfahrung in Deutschland war. Etwas, was wir zusammen erlebt haben. Und so ist es auch passiert.

4 Überrascht war ich in dem Moment, als es hieß, dass wir doch unsere Geschichten auf die Bühne bringen sollen. Ich hatte es eigentlich so verstanden, dass das Thema unseren Blick auf Deutschland zeigt, nicht den Blick auf unser vergangenes Leben.

Über die Bezeichnung Emigranten, aus: *Bertolt Brecht, Werke.*
Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Band 12: Gedichte 2.
© Bertolt-Brecht-Erben / Suhrkamp Verlag 1988

ÜBER DIE BEZEICHNUNG EMIGRANTEN

Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab:
Emigranten.
Das heißt doch Auswanderer. Aber wir
Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluss
Wählend in ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht
Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.
Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.
Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da
Aufnahm.
Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen
Wartend des Tags der Rückkehr, jede kleinste
Veränderung
Jenseits der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling
Eifrig befragend, nichts vergessend und nichts aufgebend
Und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend.
Ach, die Stille der Sunde täuscht uns nicht! Wir hören die
Schreie
Aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber
Fast wie Gerüchte von Untaten, die da entkamen
Über die Grenzen. Jeder von uns
Der mit zerrissenen Schuhen durch die Menge geht
Zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt.
Aber keiner von uns
Wird hier bleiben. Das letzte Wort
Ist noch nicht gesprochen.

BERTOLT BRECHT
(1937)

VORURTEILEN BEGEGNEN

Pro Menschenrechte

»Wir können docht nicht die ganze Welt aufnehmen!« Wo es um die Themen Flucht und Asyl geht, fallen schnell solche Sätze – Sätze, die nicht selten auf Unwissen und oft auf rassistischen Vorurteilen gründen. Aber was entgegnen, wenn der Nachbar oder die Kollegin so daherredet?
Die dritte, überarbeitete Auflage der Broschüre *Pro Menschenrechte – Contra Vorurteile* von PRO ASYL, Amadeu Antonio Stiftung, IG Metall, ver.di und der Respekt!-Initiative der IG Metall liefert wichtige Fakten und Argumente zur Debatte über Flüchtlinge und Asylsuchende in Deutschland und Europa.

NUR EIN BRUCHTEIL DER FLÜCHTLINGE KOMMT IN DIE EU.

#1 Europa kann doch nicht die ganze Welt aufnehmen!?

Weltweit sind laut dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) über 65 Millionen Menschen auf der Flucht – mehr als am Ende des Zweiten Weltkrieges. Davon haben fast zwei Drittel nicht einmal die eigenen Staatsgrenzen überwunden; 86% der Flüchtlinge weltweit leben in Entwicklungsländern.

Die allerwenigsten erreichen Europa – weil sie in der Region bleiben wollen und auf baldige Rückkehrchancen hoffen, oder weil sie schlicht keine Möglichkeit haben hierherzukommen. Eine Flucht nach Europa ist teuer und gefährlich. Immer mehr Staaten hindern Menschen systematisch daran zu fliehen, legale Fluchtwege gibt es so gut wie nicht.

12,4 Mio. Menschen wurden 2015 aus ihrer Heimat vertrieben – davon kamen etwa 8% übers Mittelmeer in die EU, ein Viertel davon Kinder. Im Laufe des Jahres 2015 wurden auf der Welt 12,4 Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. Im gleichen Jahr kamen etwas über eine Million Asylsuchende, ein Viertel davon Kinder, über das Mittelmeer in die EU. Dies entspricht etwa 8 % der weltweit Geflüchteten.
Im ersten Halbjahr 2016 mussten laut UNHCR Mid-Year Trends über drei Millionen Menschen ihre Heimat verlassen, im gesamten Jahr 2016 überquerten einem UNHCR-Bericht vom 23.12.2016 zufolge rund 360.000 Flüchtlinge das Mittelmeer. Wir stehen also keineswegs vor dem Problem, dass alle Flüchtlinge der Welt hier Schutz suchen.
Vor einer deutlich größeren Herausforderung als die EU stehen die Nachbarstaaten von Kriegs- und Krisengebieten, die in kurzer Zeit sehr viele Menschen aufnehmen, obwohl sie oft selbst wirtschaftlich oder politisch instabil sind.
Beispiel syrischer Bürgerkrieg: Über fünf Millionen Menschen sind seit 2011 in die Nachbarländer geflohen, wie auf dem UNHCR-Portal »Syria Regional Refugee Response« zu erfahren ist (Stand: 10.05.2017). Allein in der Türkei leben rund drei Millionen von ihnen. Im kleinen Libanon stellen syrische Flüchtlinge bereits seit 2014 mit über einer Million Menschen etwa ein Fünftel der Bevölkerung. In Syrien selbst gibt es, Stand Ende 2016, schätzungsweise sechs Millionen Binnenvertriebene. Demgegenüber wurden bis März 2017 in der EU, in Norwegen und der Schweiz insgesamt gerade mal knapp 920.000 Asylanträge von Flüchtlingen aus Syrien verzeichnet – bei einer EU-Gesamtbevölkerung von über 500 Millionen Menschen.

DIE GRÜNDE, DIE MENSCHEN IN DIE FLUCHT TREIBEN, WIEGEN SCHWER.

#4 Die meisten sind gar keine echten Flüchtlinge!?

Niemand setzt sich leichtfertig nachts in ein marodes Boot, wissend, dass auf offener See der Tod droht. Niemand setzt alles aufs Spiel, lässt alles los – die Heimat, Besitz, Freund*innen, Verwandte, vielleicht sogar Kinder –, nur in der Hoffnung auf den Bezug von Sozialleistungen.
Wer Asyl sucht, kämpft oft ums Überleben, weil im Herkunftsland Krieg herrscht, Verfolgung droht, Diskrimi-

nierung an der Tagesordnung oder die eigene Existenz in Gefahr ist.
Die größte Gruppe unter den Asylsuchenden in Deutschland sind derzeit Flüchtlinge aus dem syrischen Bürgerkrieg – von Anfang 2015 bis Ende 2016 stellten sie mit 425.000 Anträgen über ein Drittel der Asylerstanträge, die während dieser zwei Jahre in Deutschland insgesamt verzeichnet wurden, wie aus den Mitteilungen des Bundesinnenministeriums für 2015 und 2016 hervorgeht.
Im gleichen Zeitraum suchten denselben Quellen zufolge fast 160.000 Asylsuchende aus dem von Krieg und Vertreibung gezeichneten Afghanistan Schutz, knapp 126.000 Menschen aus dem terrorgeplagten Irak, etwa 32.000 Personen aus dem für schwere Menschenrechtsverletzungen kritisierten Iran und rund 30.000 Personen aus Eritrea, wo eine brutale Militärdiktatur herrscht. Insgesamt wurden in den Jahren 2015 und 2016 knapp zwei Drittel aller Asylerstanträge von Menschen aus diesen fünf Herkunftsländern gestellt.
Die Mehrzahl der Asylsuchenden erhält nach inhaltlicher Prüfung durch das Asylbundesamt (BAMF) einen Schutzstatus: 2015 waren es 61 %, im Jahr 2016 sogar 71 %, wenn man die Schutzquote gemäß den Statistiken des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge für 2015 und 2016 um die rein formellen Entscheidungen bereinigt. Ein Teil der Abgelehnten ist danach noch mit einer Klage vor Gericht erfolgreich.
Bei den Herkunftsstaaten Syrien, Irak und Eritrea lag die Schutzquote nach inhaltlicher Prüfung der Asylanträge im Jahr 2015 bei nahezu 100 %. Zwar wird inzwischen Flüchtlingen aus den Hauptherkunftsstaaten vermehrt nur noch ein niedrigerer Schutzstatus als die Flüchtlingsanerkennung gewährt – oft der sogenannte »subsidiäre Schutz«. Das ändert aber nichts daran, dass sehr viele Flüchtlinge erst einmal bleiben dürfen, denn die Situation in den betreffenden Ländern hat sich nicht gebessert.

MENSCHENRECHTE ZU BEACHTEN KOSTET ETWAS – UND BRINGT UNS ETWAS.

#8 Flüchtlinge aufnehmen können wir uns nicht leisten!?

Flüchtlinge zu schützen ist nach zwei Weltkriegen nicht nur kulturelles Selbstverständnis in Europa, sondern auch eine humanitäre und völkerrechtliche Verpflichtung. Und diese Verpflichtung kann keiner Kosten-Nutzen-Rechnung unterliegen. Für die Bundesrepublik sind das Asylgrundrecht und das Völkerrecht verbindlich – um dies umzusetzen, muss Geld bereitstehen.
Im Jahr 2016 wurden 21,7 Milliarden Euro aus dem Bundeshaushalt im Zusammenhang mit der Zuwanderung von Flüchtlingen ausgegeben (siehe ZDFheute-Meldung von Januar 2017), fast ein Drittel davon für »Fluchtursachenbekämpfung«, darunter auch zweifelhafte Maßnahmen mit dem Ziel, Schutzsuchende fernzuhalten. Insgesamt wies der Bundeshaushalt 2016 laut Bundesfinanzministerium immer noch einen Überschuss von 6,2 Milliarden Euro auf.
Durch Steuervermeidung gehen dem Staat übrigens schätzungsweise bis zu 100 Milliarden Euro jährlich verloren (siehe etwa eine FOCUS-Meldung von September 2015 oder eine Meldung des Stern von Februar 2014).
Je mehr investiert wird, je früher Flüchtlinge Zugang haben zu Deutschkursen, Ausbildung, Qualifizierung und Arbeit, desto schneller gewinnt die Gesellschaft auch wirtschaftlich.
Es ist kurzsichtig, Flüchtlinge vor allem als finanzielle Belastung zu sehen. Wirtschaft und Politik sind sich einig, dass die deutsche Gesellschaft auch auf Einwanderung angewiesen ist – um die wirtschaftliche Entwicklung zu befördern, Renten und die Kinderversorgung abzusichern (zum Beispiel laut Artikel auf ZEIT ONLINE von Februar 2015).
Die Fördermittel für die Arbeitsmarktintegration von Hartz IV-Bezieher*innen sind aber seit 2010 massiv zusammengestrichen worden. Für die eingewanderten wie für die bereits hier lebenden Menschen muss mehr in Qualifikation und eine Verbesserung der Arbeitsmarktchancen investiert werden – hierauf weist etwa der Deutsche Gewerkschaftsbund immer wieder hin; auf Initiative der IG Metall hat die Bundesagentur für Arbeit zwischenzeitlich zwei Modelle eines »Betrieblichen Integrationsjahrs« entwickelt, um – nicht nur – Flüchtlinge in Ausbildung und Arbeit zu bekommen.
Sicher: Gewaltopfer, kranke oder traumatisierte Flüchtlinge sind auf Unterstützung angewiesen, manche von ihnen auf lange Zeit. Ihnen zu helfen, ist ein Gebot der Humanität. Viele sind tatkräftig, motiviert und qualifiziert, wollen lernen, arbeiten und teilhaben, wie etwa aus einer Studie u.a. des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hervorgeht. Über 70 % der Asylsuchenden waren laut Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in den Jahren 2015 und 2016 jünger als 30 Jahre. Mit ihnen kommen auch viele Kinder und wachsen in diese Gesellschaft hinein: Über ein Viertel der Asylsuchenden im Jahr 2015 war unter 16 Jahre alt, 2016 waren 20 % der Schutzsuchenden jünger als 12 Jahre.
Abschreckungspolitik hemmt Potenziale: Arbeitsverbote, Unterbringung in abgelegenen Massenunterkünften, fehlender Deutschunterricht oder Essenspakete statt Bargeld erschweren jede Eigeninitiative. Je mehr investiert wird, je früher Flüchtlinge Zugang haben zu Deutschkursen, Ausbildung, Qualifizierung und Arbeit, desto schneller gewinnt die Gesellschaft auch wirtschaftlich.

Die gesamte Broschüre ist erhältlich unter:
https://www.proasyl.de/thema/rassismus/fakten-gegen-vorurteile

Der ideale Staat

Ein Land ohne Land für ein Volk ohne Land

Im Exil kann man am besten von Zion träumen

Von Yael Ronen

Ich kann diesen Satz nicht lesen. Ich kann versuchen, ihn auszusprechen, aber das klingt albern. Ich spreche kein Deutsch, noch nicht. Ich schreibe für eine Sprache, die ich nicht beherrsche oder die ich mich weigere zu beherrschen, kommt drauf an, wen man fragt. Eine Sprache, in die Irina für mich übersetzen muss. Ich vermeide es, in meiner Muttersprache zu schreiben. Ich habe Angst vor zu viel Sentimentalität, vor meiner Frustration über das Unübersetzbare. Ich versuche, kurze, klare Sätze zu schreiben. Direkte, nackte Gedanken. Ich versuche, eine Form zu vermeiden, um mich nicht von ihr davontragen zu lassen. Ich schreibe auf Englisch. Als würde ich eine Gebrauchsanweisung für Elektrogeräte schreiben. Ich denke in einer Sprache, die für mich keine Geschichte und keinen Ballast hat. Ich denke ohne Grammatik. Ich arbeite in einer sprachlichen Grauzone.

«By the rivers of babylon, there we sat down
Ye-eah we wept, when we remembered zion»

Wir saßen an der Spree. Damals wollte ich nicht mehr in der Öffentlichkeit rumheulen. Wir haben also nicht geweint. Wir haben uns an Zion erinnert, aber nicht darüber gesprochen. Wir sprechen kaum über Israel, wenn wir uns sehen. Jeff ist nur ein paar Jahre vor mir hergekommen, aber er spricht perfekt Deutsch, ohne jeglichen Akzent. Er sieht europäisch aus, braucht also erstmal keine Migranten mehr zu spielen. Jetzt hat er sein erstes Casting als Nazi. Jeff hat es geschafft.

Bevor Jeff Anwärter auf eine Nazi-Rolle wurde, ja sogar bevor Jeff Jeff wurde, war er Israel. Israel Wilbuschewitz. Er ist in einer ultraorthodoxen jüdischen chassidischen Gemeinde in Jerusalem aufgewachsen, der Satmar. Sie ist bekannt für konservative religiöse Radikalität und Anti-Zionismus.

Ihre Anhänger glauben daran, dass das Leben im Exil ein unvermeidbarer notwendiger Schritt für die spirituelle Entwicklung des jüdischen Volkes ist. Sie sehen das Exil als kollektive Strafe für die Sünden, die zur Zerstörung des jüdischen Tempels in Jerusalem und des jüdischen Lebens in Zion geführt haben. Sie glauben, dass Juden in der Diaspora leben sollen, bis sie ihre Sünden vollständig bereuen und ihnen Erlösung ausschließlich durch ein Wunder widerfährt, ohne menschliches Zutun. Hebräisch sprechen ist nur bei Gebeten erlaubt, für jeden anderen Zweck ist die Sprache strikt verboten. Sie habe eine mystische Kraft und kann nicht verwendet werden, bis der Messias Reinheit und Erlösung bringt.

Als Jeff noch Israel hieß, hat er Jiddisch gesprochen: eine sterbende Sprache, eine seltsame Kombination aus Deutsch und Hebräisch. Für Hebräisch-Muttersprachler ist sie leicht zu lesen, aber nicht zu verstehen, für Deutsch-Muttersprachler leicht zu verstehen, aber nicht zu lesen.

Obwohl Israel und ich in der gleichen Stadt aufgewachsen sind, lebten wir Universen voneinander entfernt. Schon als Kind hat Israel bemerkt, wie er fremdgesteuert wurde. Er ist aus der Religion ausgetreten und hat dafür den Preis gezahlt, von seiner Gemeinde und seiner Familie verstoßen zu werden. Er musste sein Verständnis von der Welt von Null an wieder aufbauen. Israel hat sich in seinem jungen Leben schon mehrfach neu erfunden. Jeff – der deutsche Schauspieler – ist seine jüngste Reinkarnation.

Geisteszustand Exil

Ich habe meine Fremdsteuerung vor nicht allzu langer Zeit entdeckt. Erst als ich mein Land verlassen habe, konnte ich mich Schicht für Schicht häuten, konnte mich lösen von den künstlichen Teilen meiner Identität.

Mein Entschluss zu hinterfragen, ob und wie ich mich mit meiner nationalen Herkunft identifiziere, erscheint mir wie schwerer Verrat. Mein Land zu verlassen, wirkt nicht wie eine persönliche Entscheidung, sondern wie ein politisches Statement. In der hitzigen Debatte, die in Israel über die schätzungsweise 30.000 jungen Israelis geführt wird, die nach Berlin gezogen sind, ist mir dieser Text besonders aufgefallen. Es ist ein offener Brief an diejenigen, die ihr Land verlassen, um in Europa zu leben: «Ihr habt ein Recht, das 2000 Jahre lang nicht existierte. Es wurde mit Blut und Feuer erschaffen. Ihr habt es für euch geschaffen, eure Väter haben es für euch erschaffen und für eure Kinder. Ihr seid dabei, dieses Recht zu verlieren und zu verleugnen. Eure Kinder werden wieder zu Fremden in ihrem Land. Warum tut ihr ihnen das an? Warum verseht ihr ihre Wurzeln wieder mit einem Fragezeichen? Ihr nehmt ihnen ihre Heimat und macht einen Koffer zu ihrem Land. Eure Söhne und Töchter schämen sich für euch, genau wie ihr euch für die Akzente eurer Eltern geschämt habt. Das Fremdsein, für das ihr euch in der Vergangenheit geschämt habt, hat euch verwirrt. Jetzt kriecht ihr wieder dahin zurück – zum Jiddisch, zu den Wurzeln, in die Diaspora des umherwandernden Juden, des Juden, der auf dem Koffer sitzt.»

Die Migration sieht aus wie der Versuch, Geschichte rückgängig zu machen. Wie ein Rückschritt aus einem Stadium, in dem etwas verwirklicht wurde, hin zu einem Stadium, in dem es nur eine Vision davon gibt. Somit stellt die Migration den Grundstein der existierenden Realität infrage.

Der ideale Staat

© picture-alliance/dpa

Die israelische Regisseurin YAEL RONEN inszeniert regelmäßig am Maxim Gorki Theater. Ihre autobiografischen Stückentwicklungen «Common Ground» und «The Situation» waren 2015 und 2016 zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

Das Exil ist kein geografischer Zustand, es ist ein «state of mind», ein Staat des Geistes, ein Geisteszustand. In 2000 Jahren Diaspora hat Zion aufgehört, ein geografisch physischer Ort zu sein, sondern wurde zu einem Sehnsuchtsort nach dem verlorenen Paradies. Das Exil ist eine Zeit der Säuberung, der Trennung von alten Anhängseln, des Loslassens. Es ist eine Zeit, in der man verwundbar ist, in der man materielle Grundlagen verliert und sich auf spirituelle innere Ressourcen rückbesinnt.

Das ideale Land ist das Land, das noch nicht oder nicht mehr existiert. Das du erschaffst oder wieder aufbaust mit der Kraft deiner Sehnsucht danach. Die Rastafari haben die Idee von Zion für sich adoptiert als einen utopischen Ort für Einheit, Frieden und Freiheit. Er steht im Gegensatz zu «Babylon», dem unterdrückenden und ausbeuterischen System der materialistischen modernen Welt, dem Ort des Bösen. Zion symbolisiert einen Sehnsuchtsort für wandernde Völker verschiedener Kulturen, die ein sicheres Heimatland suchen. Die Kabbala bezieht sich esoterischer auf Zion als spirituellen Ort, aus dem die Realität entspringt.

Displaced Persons

So, wie ich es verstehe, kann Zion nur existieren in der Lücke zwischen dem Gedanken und seiner Verwirklichung. In dem Moment, in dem die Realität ans Tageslicht tritt, verblasst Zion. Zion ist eine Idee, ein Land, das aus Worten besteht in einer Sprache, die benutzt wird, um nichts anderes zu realisieren als eine Vision. (Vielleicht ist das der Grund, warum es verboten ist, die Sprache zu anderen Zwecken zu verwenden.)

Auf Hebräisch ist einer der vielen Namen von Gott «Hamakom», auf Deutsch «der Ort». Wenn Gott auf der Welt und außerhalb von ihr ist, wenn er überall und nirgendwo ist, ist der Ort von Zion ein transzendentaler Ort.

In den letzten Jahren hatte ich das Glück, am Gorki mit «Common Ground», «The Situation» und «Winterreise» Theaterprojekte mit Schauspieler*innen mit verschiedenen Hintergründen zu machen. Wir teilten die Erfahrung, «displaced» zu sein, uns nach einer Heimat oder einer Realität zu sehnen, die nicht mehr existiert.

Das Leben im Exil wird zum Ort, an dem die Identität neu aufgebaut, an dem eine Vision von Zion erschaffen wird – dem idealen Ort, dessen Wurzeln in der Sehnsucht nach einer gemeinsamen Vergangenheit liegen und der im Traum irgendwann in der Zukunft Wirklichkeit wird. Das Leben im Exil, das noch keinen festen Anker hat, wirft dich heraus aus deinen Gewohnheiten, deiner Komfortzone, deinen Bindungen, deiner Kraft und zieht dich hinein in dein Inneres. Der Ort, an dem du dann bist, ist «Hamakom» – der transzendentale Ort, den du mit dem Göttlichen teilst.

Ich entwickle am Gorki gerade das Projekt «Roma Armee Fraktion» gemeinsam mit Roma-Schauspieler*innen aus ganz Europa. Die Geschichte der Roma hat viel mit der Geschichte der Juden gemein: ewig vertrieben, unbeheimatet, verwundbar, unterdrückt, verfolgt. Die Geschichten entzweien sich mit der zionistischen Bewegung und der Errichtung des jüdischen Staates.

Der Gedanke von Erlösung war für Roma nie an eine territoriale Forderung gebunden. Es ist ein Traum von Unabhängigkeit, von einer vereinten Gemeinschaft, von Solidarität und Stärke, der fortbesteht.

In unserem Projekt versuchen wir, eine Zukunftsvision zu schaffen, ein Roma-«Zion» als ein Land, das im nicht-materiellen Raum existiert, das nicht in der physischen Realität verwirklicht wird, ein Ort, der im Raum der Ideale bleibt, der «Zion» ist. Wir bilden ein Land ohne Land für ein Volk ohne Land als einen virtuellen Raum. Mit Bürger*innen, einer Gemeinschaft, einer Landschaft, die in der virtuellen Realität besucht werden kann. Menschen können sich an diesen Orten treffen und gemeinsame Erinnerungen teilen, außerhalb der physischen Welt.

Ich habe zu Jeff gesagt: «Vielleicht ist das der Grund, warum ich die Sprache nicht lerne. Du hast das Bedürfnis, dazu zu gehören. Ich will ins Exil gehen. Ich habe das Bedürfnis und den Wunsch, mich als Fremde zu fühlen, mich von Anhängseln zu lösen, loszulassen, die Freiheit zu haben, unbeteiligte Beobachterin zu sein.» «Na ja», hat Jeff gesagt, «interessante Theorie. Aber ich habe eine andere. Ich glaube, du bist einfach nur zu faul.»

(Deutsch von Irina Szodruch)

DAS ASYLVERFAHREN IN DEUTSCHLAND

Der Antrag

Kommt ein Schutzsuchender nach Deutschland muss er seine Absicht einer Asylantragsstellung äußern. Dann wird er der Aufnahmeeinrichtung des jeweiligen Bundeslandes zugewiesen. Diese bringt den Schutzsuchenden unter, versorgt ihn und informiert die nächste Außenstelle des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF).

Ein Antrag auf Asyl muss vom Antragsteller persönlich eingereicht werden. Zu diesem Termin lädt das BAMF eine*n Sprachvermittler*in ein, dieser informiert den/die Antragsteller*in über seine Rechte und Pflichten während des Asylverfahrens. Die wichtigen Informationen werden ihm in seiner Sprache schriftlich ausgehändigt.

Bei einem Asylantrag wird folgendes beantragt: Internationaler Schutz, Flüchtlingsschutz, subsidiärer Schutz und schließlich die Asylberechtigung. Diese vier Faktoren werden einzeln geprüft. Kommen internationaler Schutz und Asylberechtigung nicht in Betracht, prüft das BAMF, ob ein Abschiebungsverbot gilt. In diesem Fall bekommt der Schutzsuchende eine Duldung.

Von allen Antragsteller*innen, die das 14. Lebensjahr erreicht haben, werden Fotos gemacht und Fingerabdrücke genommen. Dies dient dazu festzustellen, ob der/die Antragsteller*in eventuell schon einmal registriert wurde oder ein anderes europäisches Land für sein Asylverfahren zuständigist. Zuständig ist immer das Land, indem ein*e Asylbewerber *in als allererstes in Europa registriert wurde.

Bei der Antragstellung wird eine Aufenthaltsgestattung ausgestellt. Diese muss der/die Asylbewerber*in immer mit sich tragen und bei Kontrollen der Polizei vorzeigen können.

Ist die Registrierung geschehen wird der/die Asylbewerber*in von einem*r Mitarbeiter*in des BAMF – einem*r Entscheiderin – persönlich zu seinen Fluchtgründen befragt. Hierbei anwesend ist nur noch der/die Verfahrensbevollmächtigte (Anwalt) und ein*e Dolmetscher*in. Auf Wunsch kann der/die Antragsteller*in einen Vertreter des EU-Flüchtlingskommissariats an seiner Anhörung teilnehmen lassen.

Diese Anhörung ist der wichtigste Teil des Asylantrages. In diesem Gespräch muss der/die Antragsteller*in alle Punkte nennen, die die Gründe seiner Flucht stützen und einem Zurückkehren in sein Heimatland im Weg stehen.

Über die Anhörung wird ein Protokoll angefertigt, das alle wesentlichen Angaben enthält. Dies wird auch dem Antragsteller in Kopie überreicht.

Die Entscheidung über den Asylantrag erfolgt schriftlich. Sie wird begründet und den Beteiligten mit einer Rechtsbehelfsbelehrung (die Möglichkeit, die Entscheidung anfechten zu können) zugestellt.

Um die Entscheidung zu fällen, kann der/die Entscheider*in zusätzliche Informationen über das Informationszentrum Asyl und Migration des BAMF erhalten. Maßgebend bleibt allerdings immer das Einzelschicksal.

Schutzarten und ihre Folgen

ENTSCHEIDUNG	AUFENTHALTSDAUER UND TITEL	NIEDERLASSUNGS-ERLAUBNIS (Unbefristeter Aufenthaltstitel)
Zuerkennung der Flüchtlingseigenschaft + eventuell zusätzlicher Asylberechtigung	Aufenthaltserlaubnis für drei Jahre	Nach drei Jahren wird eine Niederlassungserlaubnis erteilt, wenn es keinen Widerruf gibt
Zuerkennung des subsidiären Schutzes	Aufenthaltserlaubnis für ein Jahr. Eine Verlängerung ist für zwei Jahre möglich.	Eine Niederlassungserlaubnis kann nach sieben Jahren erteilt werden
Feststellung eines Abschiebungsverbotes	Aufenthaltserlaubnis für mindestens ein Jahr	Eine Niederlassungserlaubnis kann auch hier nach sieben Jahren erteilt werden

Liegt keine der oben genannten Schutzarten vor, erhält der/die Antragsteller*in einen Ablehnungsbescheid, zusammen mit einer Ausreiseaufforderung und einer Abschiebungsandrohung. Damit ist er/sie verpflichtet das Land zu verlassen. Gegen eine ablehnende Entscheidung kann der/die Antragsteller*in Klage einreichen. Der Antrag wird dann von einem Gericht geprüft. Stellt dieses fest, dass eine der Schutzarten vorliegt, wird die vorherige Entscheidung revidiert und das BAMF wird zu einer positiven Entscheidung gezwungen. Wird die Klage allerdings abgewiesen, bleibt die Ausreiseaufforderung bestehen.

Rechte und Pflichten

Wie bereits im Ablauf eines Asylverfahrens erwähnt, hat ein Asylbewerber Rechte und Pflichten während seines Aufenthalts in Deutschland.

Residenzpflicht

Die Residenzpflicht besagt, dass Flüchtlinge den jeweiligen Geltungsbereich der Ausländerbehörde, der ihnen zugewiesen wurde, nicht verlassen dürfen. In Berlin/Brandenburg bezieht sich das auf den jeweiligen Landkreis.
Allerdings wurde 2010 die Residenzpflicht in Berlin/Brandenburg gelockert, so dass sich »Geduldete« und Flüchtlinge innerhalb Brandenburgs und Berlins frei bewegen können. Ein Wechsel des Wohnsitzes allerdings ist nicht gestattet.

Asylbewerberleistungsgesetz

Im Krankheitsfall sind Asylbewerber*innen über das Sozialamt versichert. Die genaue Versorgung ist über das Asylbewerberleistungsgesetz geregelt. Demnach erhalten Asylbewerber*innen, ihre Lebenspartner*innen und Kinder die medizinische Grundversorgung, Schutzimpfungen und Behandlungen im akuten Krankheitsfall. Wurde der Asylantrag abgelehnt erlischt das Recht auf derartige Versorgung.

Arbeitserlaubnis

In den ersten neun Monaten eines Asylverfahrens herrscht striktes Arbeitsverbot. Danach darf einer »geregelten Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung« nachgegangen werden. Allerdings darf der Verdienst hierbei nicht höher als 1,05 € die Stunde sein und der/die Arbeitgeber*in muss vorher sicherstellen, dass kein/e Deutsche*r oder andere*r Europäer*in sich auf die Stelle beworben hat.

Schulbildung

Kinder von Asylbewerbern, die sich im schulpflichtigen Alter befinden, werden in ihrem Landkreis einer Schule zugewiesen. Zum Anfang eines Schuljahres erhalten sie 70 €, zum Halbjahr 30 € für schulbezogene Materialien, wie Stifte, Hefte etc. Monatliche 10 € für die Teilnahme in Sport- oder Musikvereinen erhalten sie nicht.

DER SYRIEN-KONFLIKT IN DATEN

6. März 2011
15 Schulkinder zwischen 7 und 11 Jahren sprühen, inspiriert durch die arabische Freiheitsbewegung freiheitliche Parolen an Häuserwände in Daraa und werden inhaftiert.
Die Eltern der Kinder versuchen vergeblich diese wieder zurückzubekommen. Es gibt erste Proteste.

18. März 2011
Demonstranten setzen das Gericht und die Parteizentrale der Baath-Partei in Daraa in Brand und fordern Meinungs- und Versammlungsfreiheit. 30.000 Menschen gehen auf die Straße, mindestens 100 werden von der Polizei getötet.

26. März2011
Die Regierung unter Assad tritt zurück. Dieser beschuldigt daran »ausländische Verschwörer«.

14. April 2011
Assad bildet eine neue Regierung. Die ersten Studentenproteste in Aleppo beginnen, weitere syrische Städte folgen. Die Regierung geht gewaltvoll gegen die Demonstrant*innen vor.

Juli 2011
Die Proteste und Unruhen weiten sich über das gesamte Land aus. Die größte Demonstration findet in Hama mit 10.000 Demonstrant*innen statt. 130 Menschen sterben.

2. Oktober 2011
Der syrische Nationalrat wird von Oppositionellen gegründet, um die unterschiedlichen Gruppen in Syrien gegen Assad zu bündeln. Der Nationalrat unterstützt unter anderem bewaffnete Oppositionelle und Rebellen.

01. Dezember 2011
Navi Pillay, die UN-Hochkomissarin für Menschenrecht, gibt bekannt, dass in 2011 mindestens 5.000 Menschen durch das Assad-Regime getötet wurden

01. Januar 2012
Die Al-Quaida fordert weltweit Muslime/Muslima zum Kampf gegen Assad auf, um das Volk zu befreien und Syrien nach der Befreiung zum islamischen Staat umzuwandeln.

24. Februar 2012
Kofi Annan wird von den Vereinten Nationen und der Arabischen Liga zum Syrien-Sondergesandten ernannt. Er soll zusammen mit den Beteiligten nach einer friedlichen Lösung des syrischen Konfliktes suchen.

2. August 2012
Kofi Annan gibt auf. UN-Beobachter ziehen sich aus Syrien zurück.

20. August 2012
US Präsident Obama droht mit militärischen Konsequenzen sollte das Assad-Regime Chemiewaffen zum Einsatz bringen.

21. August 2013
In der Nähe von Damaskus sterben hunderte Menschen durch einen vermeintlichen Giftgasanschlag. Das Assad-Regime und die Aufständischen beschuldigen sich gegenseitig dieser Tat.

26. August 2013
Ein UN-Team untersucht ob wirklich Chemiewaffen in der Nähe von Damaskus eingesetzt wurden.

Oktober 2013
Der IS weitet sein Gebiet in Syrien durch zahlreiche Anschläge aus.

7. Januar 2014
Unter Androhung eines Militärschlags durch die USA übergibt Assad syrische Chemiewaffen an die internationale Allianz.

20. Januar 2014
The Guardian und *CNN* werden 30.000 Fotos übermittelt, die die Folter und Ermordung von bis zu 11.000 Gefangenen des Assad-Regimes dokumentieren.

Frühjahr 2014
Die Kämpfe zwischen Regierung, IS und Rebellen häufen sich immer mehr. Täglich sterben dutzende Menschen durch Luftangriffe und Anschläge.

Juni 2014
US Präsident Obama will moderate Rebellen mit 5000 Millionen Dollar unterstützen. Hilfeleistungen der Vereinten Nationen erreichen nicht die syrischen Zivilisten in umkämpften Gebieten.

30. September 2015
Frankreich klagt Assad wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit an. Grundlage bilden die Fotos der gefolterten und ermordeten Gefangenen.

Russland und die USA beginnen mit Luftangriffen auf Syrien.

Februar 2016
Die Türkei greift im Südwesten Syriens mit Artillerie Stellungen kurdischer Milizen an.

Mai 2016
Nach Angaben von Menschenrechtlern beläuft sich die Zahl der Toten im syrischen Bürgerkrieg seit 2011 mittlerweile auf 60.000 Menschen.
In der ostsyrischen Stadt Deir ez-Zor kommt es zu schweren Kämpfen zwischen syrischen Truppen und IS-Kämpfern. In Dschabla und Tartus, Städten, in denen Assad großen Rückhalt hat, greift der IS mit Autobomben und Selbstmordattentätern an, mehr als hundert Menschen werden getötet.

August 2016
Südwestlich von Aleppo sowie in der Altstadt kommt es zu Giftgasangriffen, für die beide Seiten sich gegenseitig verantwortlich machen. Die Kämpfe um die Stadt nehmen zu.

November 2016
Von Rebellen besetzte Teile Aleppos werden in Schutt und Asche gebombt. Rund 250.000 Zivilisten leiden in Aleppo unter einer Hungersnot, da Hilfsorganisationen keinen Zugang zur Stadt haben, um Hilfsgüter und Medikamente nach Aleppo zu bringen.

Februar 2017
Amnesty International erhebt schwere Vorwürfe gegen das Assad-Regime. Es soll im berüchtigten Militärgefängnis Saydnaya nahe Damaskus von 2011 bis 2015 Tausende Menschen ohne rechtsstaatliche Verfahren gehängt haben. Bis zu 13.000 Menschen sollen bei den Massenhinrichtungen getötet worden sein, die meisten von ihnen Zivilisten.

7. April 2017
US Präsident Trump lässt die Luftwaffenbasis Al-Schairat bombadieren. Auslöser ist ein Giftgasangriff in Chan Scheichun bei dem 70 Menschen, darunter viele Kinder, getötet wurden. Die USA machen Assad für den Einsatz verantwortlich.

Zusammen gestellt aus:
http://www.deutschlandradio.de/chronologie-buergerkrieg-in-syrien.331.de.html?dram:article_id=259254
http://www.sueddeutsche.de/politik/chronologie-der-syrische-buergerkrieg-im-ueberblick-1.2652348
http://www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54705/syrien

FUCHT UND IHRE URSACHEN

Syrien
Syrische Flüchtlinge machen derzeit den größten Anteil an Flüchtlingen in Deutschland aus.
Dort herrscht derzeit ein Bürgerkrieg, der als Aufstand gegen Machthaber Baschar al-Assad begann und zu einem komplizierten Konflikt zwischen Regierungstruppen, gemäßigten Rebellen, der freien syrischen Armee und verschiedener islamistischen Truppen geworden ist. Dazu kommt die Terrormiliz »Islamischer Staat«, die Andersgläubige als Todfeinde verfolgt.

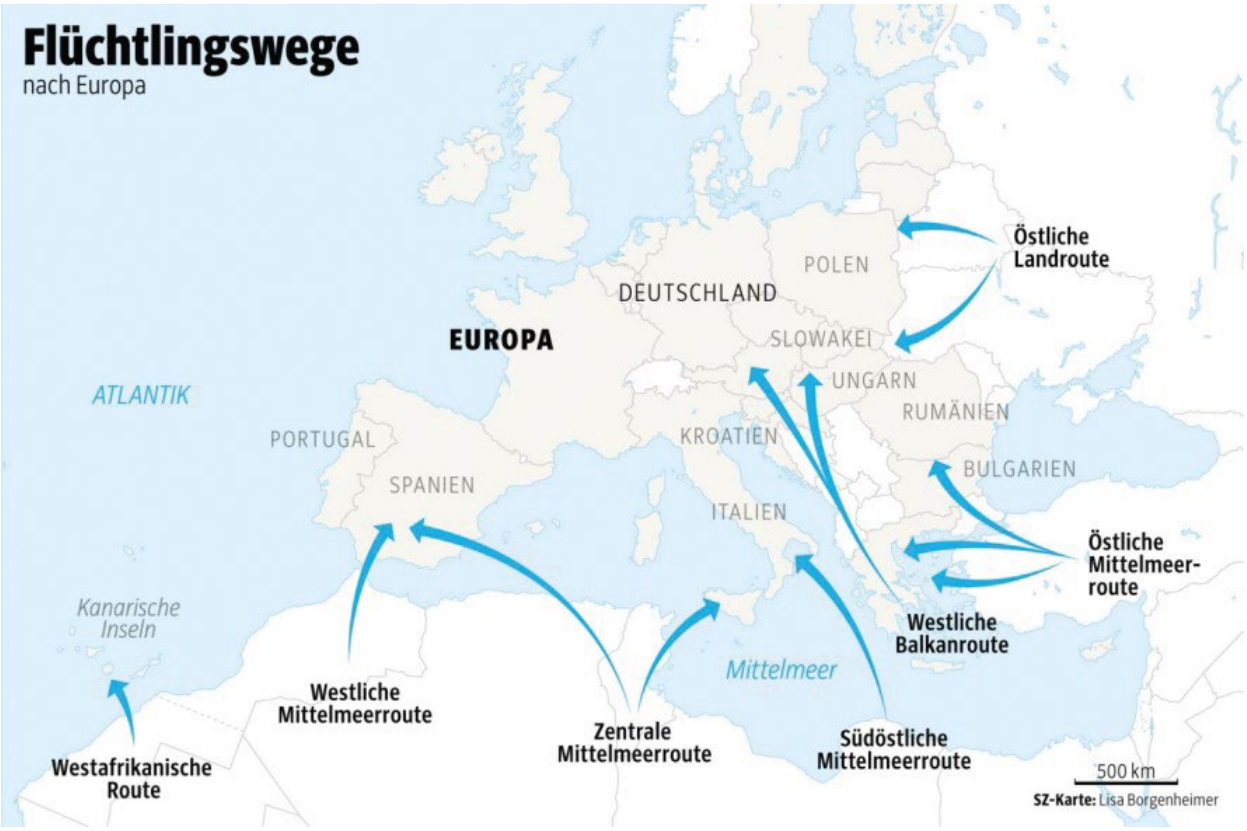
Eritrea
Rund 8,2 % aller Asylerstanträge in Deutschland kommen von Flüchtlingen aus Eritrea.
Sie flüchten vor einer Militärdiktatur in ihrem Land, Oppositionsparteien und unabhängige Medien sind dort verboten. Schon Minderjährige müssen in Eritrea eine militärische Ausbildung absolvieren. Dazu kommt ebenfalls eine schlechte wirtschaftliche Lage und die Bevölkerung hungert.

Afghanistan
Obwohl der Krieg in Afghanistan offiziell beendet ist, wird das Land, trotz US-amerikanischer Intervention, immer wieder von Terroranschlägen der Taliban und der Dschihad erschüttert.
Diesen Anschlägen fallen immer mehr Zivilpersonen zum Opfer, so dass Afghanistan mittlerweile die viertgrößte Gesamtschutzquote auf der Flüchtlingsliste hat. Trotzdem wurde Afghanistan im Juni 2017 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BaMF) als ein sicheres Herkunftsland eingestuft. Das bedeutet nicht, dass Geflüchteten aus Afghanistan kein Asyl mehr gewährt wird, die Wahrscheinlichkeit für eine Aufenthaltserlaubnis sinkt allerdings stark.

Somalia
Seit 25 Jahren herrscht in Somalia Bürgerkrieg zwischen Regierungstruppen, der Friedenmission der Afrikanischen Union (Amisom) und der islamistischen Al-Shabab-Miliz. Letzterer wird zudem noch der Einsatz von Kindersoldaten vorgeworfen.

Russische Förderation
Von allen Flüchtlingen aus der russischen Föderation hebt Pro Asyl besonders die Diskriminierung der tschetschenischen Bevölkerung hervor. Es wird von »Willkür, Menschenrechtsverletzung und Verfolgung« gesprochen. Unfaire Prozesse und Folter sind dort die Reaktion auf gewaltfreie Proteste gegen die Regierung.
Hinzu kommt die Verfolgung von sexuellen und ethnischen Minderheiten und politisch Andersdenkenden.

Irak
Seit dem Sturz Saddam Husseins und dem Abzug der amerikanischen Truppen stehen sich im Irak schiitische und sunnitische Muslime unversöhnlich gegenüber. Bombenanschläge gehören zur Tagesordnung. Im Norden des Landes wird die religiöse Minderheit der Jesiden vom »Islamischen Staat« verfolgt, der die Kontrolle über große Gebiete des Nordens übernommen hat und gegen kurdische Peschmerga-Kämpfer vorgeht. Die Lage der dortigen Bevölkerung ist so dramatisch, dass rund 64 Prozent der Flüchtlinge ein befristetes Bleiberecht in Deutschland zugesprochen wird.



Iran

Nach der umstrittenen Präsidentschaftswahl im Jahr 2009 und der Geburtsstunde der neuen iranischen Protestbewegung *Grünen Bewegung* gegen die Regierung Mahmud Ahmadinedschads steigt die Zahl der iranischen Asylsuchenden in Deutschland. Tausende reformorientierte Iraner sind aus politischen Gründen ausgereist, mehr oder minder freiwillig.

Nigeria

Die regional-religiösen Spannungen prägen das nigerianische Bild. Konfliktlinien zwischen Christen und Muslimen dominieren dabei im Besonderen. Der brisanteste religiös motivierte Konflikt ist der um Boko Haram. Die Terrorgruppe kämpft für einen islamistischen Gottesstaat und gegen jeglichen westlichen Einfluss. Zunächst begnügte sich die Miliz mit vereinzelten Anschlägen auf staatliche Einrichtungen, seit 2009 aber radikalisierte sie sich zunehmend. Es mehren sich Entführungen und terroristische Anschläge. Zudem wurden bewaffnete Militäroperationen gestartet, um einen islamischen Staat zu gründen.

Türkei

Nach dem gescheiterten Militärputsch in der Türkei nehmen die Repressionen gegen die Bevölkerung zu. Wer nur ein kritisches Wort gegen Präsident Recep Tayyip Erdogan sagt, gerät in Gefahr, als Terrorist oder Staatsfeind abgestempelt zu werden. Der Staatspräsident ließ tausende Menschen verhaften. Im Militär, bei der Polizei, in der Justiz und im Bildungswesen kam es zu Massenentlassungen – auch von am Putsch völlig Unbeteiligten. Die Verfolgungen in der Türkei zielen unterdessen auf ganz unterschiedliche Gruppen. Kurden, Aleviten, liberale Kräfte, Linke, die alte kemalistische Elite: Sie alle werden zunehmend an den Rand gedrängt.

https://web.de/magazine/politik/putsch-tuerkei/tuerkei-putsch-tuerken-fluechten-deutschland-31700288

http://iranjournal.org/gesellschaft/fluechtlinge

http://www.spiegel.de/politik/ausland/flucht-aus-iran-ueber-die-grenze-und-in-den-westen-a-663465.htmlm

GLOSSAR

Asyl
ist der Schutz eine*r Ausländer*invor unmittelbarer Bedrohung durch schwere Menschenrechtsverletzungen

Asylberechtigung
Asylberechtigt und demnach politisch verfolgt sind Menschen, die im Falle der Rückkehr in ihr Herkunftsland einer schwerwiegenden Menschenrechtsverletzung ausgesetzt sein werden, aufgrund ihrer

- Rasse (der Begriff »Rasse« wird in Anlehnung an den Vertragstext der Genfer Flüchtlingskonvention verwendet),
- Nationalität,
- politischen Überzeugung
- religiösen Grundentscheidung oder
- Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe (als bestimmte soziale Gruppe kann auch eine Gruppe gelten, die sich auf das gemeinsame Merkmal der sexuellen Orientierung gründet),
- ohne eine Fluchtalternative innerhalb des Herkunftslandes oder anderweitigen Schutz vor Verfolgung zu haben.

Aufenthaltstitel
ist das Dokument, das Ausländer*innen den Aufenthalt in Deutschland gestattet. Geflüchtete im Asylverfahren erhalten eine Aufenthaltsgestattung, die den Aufenthalt während der Zeit des Verfahrens erlaubt. Eine Aufenthaltserlaubnis ist zeitlich befristet, eine Niederlassungserlaubnis ist dagegen unbefristet.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF)
Als Bundesbehörde im Geschäftsbereich des Bundesinnenministeriums nimmt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Aufgaben in den Bereichen Asyl, Migration, Integration, Rückkehrförderung und jüdische Zuwanderer wahr. Es fungiert als Kompetenzzentrum für Migration und Integration.
Im Bereich der Integration hat das BAMF unter anderem folgende Aufgaben:

- Durchführung der Integrationskurse nach dem Zuwanderungsgesetz (Entwicklung von Kurskonzepten, Zulassung der Sprachkursträger, Qualitätskontrolle)
- Durchführung der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
- Entwicklung eines bundesweiten Integrationsprogramms
- Förderung von Integrationsprojekten

Exil
Der Begriff Exil bezeichnet die Abwesenheit eines Menschen oder einer Volksgruppe aus der eigenen Heimat, die aufgrund von Ausweisung, Verbannung, Vertreibung, Ausbürgerung, Zwangsumsiedlung, religiöser oder politischer Verfolgung sowie unerträglicher Verhältnisse im Heimatland mit anschließender Auswanderung hervorgerufen wurde. Das Exil ist daher meist durch Einschränkungen der freien Entfaltung des Individuums oder einer Bedrohung in der Heimat begründet. Doch auch der Auswanderungsort selbst wird als Exil bezeichnet.

Flüchtling
Auf Basis der Genfer Flüchtlingskonvention gelten Menschen als Flüchtlinge, die sich aus begründeter Furcht vor Verfolgung von staatlichen oder nichtstaatlichen Akteuren aufgrund ihrer

- Rasse (der Begriff »Rasse« wird in Anlehnung an den Vertragstext der Genfer Flüchtlingskonvention verwendet),
- Nationalität,
- politischen Überzeugung,
- religiösen Grundentscheidung oder
- Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe (als bestimmte soziale Gruppe kann auch eine Gruppe gelten, die sich auf das gemeinsame Merkmal der sexuellen Orientierung gründet)
- außerhalb ihres Herkunftslands befinden und sie den Schutz ihres Herkunftslands nicht in Anspruch nehmen können oder aufgrund der begründeten Furcht nicht in Anspruch nehmen wollen.

Anmerkung: Mehr und mehr Engagierte verwenden den Begriff »Geflüchtete«. Denn das Wort »Flüchtling« ist angeklagt. Das Wort habe eine bedenkliche Wortstruktur, deren Endung -ling sich in vorwiegend negativ konnotierten Wörtern (Fiesling, Schreiberling) wiederfinde. Auch wird moniert, die Endung hätte verniedlichenden Charakter. (Quelle: proasyl)

Flüchtlingsschutz
Ein*e Asylantragsteller*in erhält Flüchtlingsschutz nach der Genfer Flüchtlingskonvention, wenn sein Leben oder seine Freiheit in seinem Herkunftsland wegen seiner Rasse, Religion, Staatsangehörigkeit, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen seiner politischen Überzeugung bedroht ist.

Genfer Flüchtlingskonvention

Die Genfer Flüchtlingskonvention legt klar fest, wer ein Flüchtling ist, und welchen rechtlichen Schutz, welche Hilfe und welche sozialen Rechte sie oder er von den Unterzeichnerstaaten erhalten sollte. Aber sie definiert auch die Pflichten, die ein Flüchtling dem Gastland gegenüber erfüllen muss, und schließt bestimmte Gruppen – wie Kriegsverbrecher*innen – vom Flüchtlingsstatus aus.
Die Genfer Flüchtlingskonvention war zunächst darauf beschränkt, hauptsächlich europäische Flüchtlinge direkt nach dem Zweiten Weltkrieg zu schützen. Als das Problem der Vertreibung globale Ausmaße erreichte, wurde der Wirkungsbereich der Konvention mit dem Protokoll von 1967 erweitert. Einem oder beiden UN-Instrumenten sind bisher insgesamt 147 Staaten beigetreten.

Integration

Integration ist ein langfristiger Prozess. Sein Ziel ist es, alle Menschen, die dauerhaft und rechtmäßig in Deutschland leben, in die Gesellschaft einzubeziehen. Zugewanderten soll eine umfassende und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglicht werden. Sie stehen dafür in der Pflicht, Deutsch zu lernen sowie die Verfassung und die Gesetze zu kennen, zu respektieren und zu befolgen.

Migration

Von Migration spricht man, wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt, von internationaler Migration, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht. Die internationale Migration von und nach Deutschland beinhaltet die Zu- und Fortzüge über die Grenzen des Landes (Außenwanderung).

Niederlassungserlaubnis

Die Niederlassungserlaubnis ist unbefristet und berechtigt zur Erwerbstätigkeit in Deutschland.
Um eine Niederlassungserlaubnis zu erhalten, muss man in der Regel seit fünf Jahren eine Aufenthaltserlaubnis besitzen und weitere Voraussetzungen erfüllen – zum Beispiel seinen Lebensunterhalt und den seiner Familienangehörigen eigenständig sichern, über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen und man darf keine Vorstrafen haben. Unter Umständen kann eine Niederlassungserlaubnis auch ohne zeitliche Voraussetzungen erteilt werden, etwa für hochqualifizierte Zuwanderer.

Subsidiärer Schutz

Der subsidiäre Schutz greift ein, wenn weder der Flüchtlingsschutz noch die Asylberechtigung gewährt werden können und im Herkunftsland ernsthafter Schaden droht. Subsidiär schutzberechtigt sind Menschen, die stichhaltige Gründe dafür vorbringen, dass ihnen in ihrem Herkunftsland ein ernsthafter Schaden droht und sie den

Schutz ihres Herkunftslands nicht in Anspruch nehmen können oder wegen der Bedrohung nicht in Anspruch nehmen wollen. Ein ernsthafter Schaden kann sowohl von staatlichen als auch von nichtstaatlichen Akteure*innen ausgehen.
Als ernsthafter Schaden gilt:

- die Verhängung oder Vollstreckung der Todesstrafe,
- Folter oder unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Bestrafung oder
- eine ernsthafte individuelle Bedrohung des Lebens oder der Unversehrtheit einer Zivilperson infolge willkürlicher Gewalt im Rahmen eines internationalen oder innerstaatlichen bewaffneten Konflikts.

WEITERFÜHRENDE LINKS

Pro Asyl
Die Menschenrechtsorganisation setzt sich für den Schutz und die Rechte von asylsuchenden Menschen in Deutschland und Europa ein. Neben Öffentlichkeits- und politischer Lobbyarbeit, Recherchen und der Unterstützung bundesweiter Initiativgruppen will der Verein Flüchtlinge in ihren Asylverfahren begleiten.
https://www.proasyl.de/

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
Das Bundesamt ist zentrale Migrationsbehörde mit Kompetenzen in den Bereichen Migration, Integration und Rückkehr.
http://www.bamf.de

Zentrum Überleben
Das *Zentrum Überleben* setzt sich national und international für Überlebende von Folter und Kriegsgewalt ein. Die Hilfesuchenden erhalten medizinische, psychotherapeutische, sozialarbeiterische und integrative Unterstützung.
http://www.migrationsdienste.org/

Bundeszentrale für politische Bildung
Die *bpb* verfolgt die Ziele politischer Bildung über ein Angebot an Print-Publikationen, über Veranstaltungen, Kongresse und Seminare, durch Förderung anerkannter Träger der politischen Bildung sowie über die Inhalte des Online-Portals.
http://www.bpb.de

Berlin Mondiale
Berlin Mondiale ist ein Netzwerk von Kultureinrichtungen und Unterkünften für geflüchtete Menschen in Berlin. In Tandem-Partnerschaften werden künstlerische Programme und Projekte der kulturellen Begegnung realisiert und somit die Zusammenarbeit mit im Exil lebenden Menschen ermöglicht. Projektbezogene Aktivitäten sollen in langfristige Kooperationen und individuelle Formen des Zusammenwirkens übergehen und verstetigt werden.
http://berlin-mondiale.de

Der Rat für Migration e.V.
Der Rat für Migration e.V. (Abkürzung RfM) ist ein bundesweiter Zusammenschluss von ungefähr 150 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland, die sich mit Fragen von Migration und Integration beschäftigen. Der Rat für Migration sieht seine zentrale Aufgabe in einer öffentlich kritischen Begleitung der Politik in Fragen von Migration und Integration. Seit seiner Gründung setzt er sich mit seinen Publikationen, Auftritten in der Öffentlichkeit und Stellungnahmen in den Medien für eine differenzierte, demokratische und weitsichtige politische Gestaltung von Migration und Integration ein.
https://rat-fuer-migration.de/

IMPRESSUM

Materialmappe zum Stück
WINTERREISE رحلة الشتاء
von Yael Ronen & Exil Ensemble

Verfasserin **Mai-An Nguyen**
Redaktion **Irina Szodruch, Gorki X, Uta Plate**
Fotos **Esra Rothoff (Cover, S.3, S.24), Ute Langkafel (S.7)**
Layout **Amelie Strothmann**

© 2017 Maxim Gorki Theater Berlin
Leitung **Shermin Langhoff, Jens Hillje, Jürgen Maier**

Download unter: http://gorki.de/de/gorki-x

KONTAKT
Maxim Gorki Theater
GORKI X – Schule | Club | Labor
Janka Panskus, Astrid Petzoldt und Mai-An Nguyen
Am Festungsgraben 2, 10117 Berlin
Tel.: (030) 20221-315
Fax: (030) 20221-365
x@gorki.de | www.gorki.de | Facebook: Gorki X

GORKI

STIFTUNG MERCATOR

GORKI